

# Der Chefellschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Redaktions-Verleger: Hing und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Braunerstraße

Telegraphen-Adresse: „Chefellschafter“ Nagold // Reg. 1627

Postfach-Nr. 10066 - Kreispostamt Nagold 582 // Bei geschäftlicher Betreibung, Kontoführungen usw. gelten die Preistabelle



Bilder vom Tag - Die deutsche Erde - Hiltnerjugend - Schwarzenbach-Heimatland - Sport vom Sonntag

Verleger: E. S. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 53

Anzeigenpreise: Die 1. Post...  
Kleinanzeigen: 1. Post...  
Anzeigenpreise: Die 1. Post...  
Kleinanzeigen: 1. Post...  
Anzeigenpreise: Die 1. Post...  
Kleinanzeigen: 1. Post...

### Große Aussprache in der französischen Kammer

Flandin begründet die Erhöhung der Militärdienstzeit / Deutschland, das Schreckgespenst für die kleinen und großen Kinder in Frankreich

Paris, 15. März.

Es ist nicht zuletzt das „Bedienit“ der (finanziell bedingten) Weisungen der Rüstungsindustrie nicht unangenehm. Pariser Asphaltpreise gewesen, daß die Kammerführung am Freitag in weiten Kreisen als „große Angelegenheit“ angesehen wurde, wenngleich das rein persönliche Interesse, das jeder Franzose an der Einjährigkeit der zweijährigen Militärdienstzeit naturgemäß hat, nicht übersehen werden soll. Aber seit Tagen ruft wieder in den geschicktesten Aufmachungen das Geistes des „deutschen Heberfalls“ durch die Spalten der Zeitungen, um den feindlichen französischen Bürgern das Grauen zu lehren.

Es ist es kein Wunder, daß am Freitag die Gallien der Kammerführung überfällt waren, ehe noch die Sitzung begonnen hatte, und die Kammerfraktionen eine enge Geselligkeit an den Tag legten.

#### Sowjetbotschaft als Nachrichtenstelle

Obwohl man an einer Mehrheit für Flandin nicht zweifelt, geht in der Leichtigkeit der Streit der Meinungen in scharfer Form weiter. Von den Marxisten erwartet man sogar Demonstrationen gegen die Erhöhung der Militärdienstzeit.

Bedenklich erscheint ruhiger denkenden Kreisen immerhin, daß die meisten Informationen über die angeblichen deutschen Rüstungen aus der Sowjetbotschaft stammen, wie am Donnerstag der Abg. Archambaud selbst im Senatsauschuß zugegeben hat. Man schließt daraus, daß die Verlängerung der Dienstzeit daher auf die Veranlassung der Sowjetregierung zurückzuführen ist.

#### Die Erklärungen Flandins

Ministerpräsident Flandin verließ in der Nachmittagsstunde als erster Redner eine Erklärung der Regierung über die Militärdienstzeit. Die Zahl der Einberufenen, die gewöhnlich 300 000 Mann beträgt, wird für 1936 bis 1940 auf einen Durchschnitt von 118 000 Mann fallen. Es sollen die Effektivstärken keineswegs erhöht, sondern die Verringerung des Kontingents in den geburtenarmen Jahrgängen durch eine vorübergehende Verlängerung der Dienstzeit ausgeglichen werden. Nach einem Hinweis auf das Scheitern der Abrüstungsbestrebungen riefte Flandin mit dem

#### Schreckgespenst der deutschen Rüstung

an, wadert er nicht dergest, den Verfall der Vertrag einseitig auszulösen. Nach dem Beschluß der Deutschen, ihre Armeen zu verkleinern - ein Beschluß, dem die französische ebenfalls wie die britische Regierung ihre Zustimmung gebe - könne es Frankreich nicht zulassen, daß die tatsächlichen Bestände seiner Armeen geringer werden. Den kasernierten und sofort verfügbaren 480 000 Mann in Deutschland, zu denen zahlreiche vorrätige und militärische Abteilungen hinzutreten, die in Geis als unvereinbar mit einer gerechten Beschränkung der Rüstungen erklärt worden sind. Könnte Frankreich zu Beginn des Jahres 1936 nur (?) 278 000 Mann entgegenstellen, die jederzeit auf dem Verweis des Mutterlandes verfügbar seien. Nach den allen bekannten Plänen“ werde Deutschland 1936 mindestens über 600 000 Mann verfügen, denen Frankreich „nur“ 278 000 Mann entgegenstellen könnte, was noch 72 000 Mann der „Reserve für die Heberfallstrategie“ wären.

Es folgten dann die üblichen Redensarten von Friedenssicherung usw. Dann teilte der Ministerpräsident mit, daß die Regierung beschloffen habe, am Grund des Artikels 40 des Gesetzes vom 31. März 1928, die Rekruten, die im April und Oktober eingezogen werden, um sechs bzw. zwölf Monate länger unter den Fahnen zu behalten. Diese Regelung soll bis 1939 Anwendung finden. In 12stündiger Rede entwarf der Marxistenführer Leon Blum in seine Anfrage über die Militärdienstzeit der Regierung, worauf eine Situationsanalyse einzuweisen

wurde. Von Blum warf der Regierungserklärung Zweideutigkeit vor und wandte sich scharf gegen die Art, in der die Regierung die Erhöhung der Dienstzeit vorgenommen habe. Die Form müsse im ganzen Lande verdächtig erscheinen. Er verurteilte eine klare Stellungnahme über das Problem der zweijährigen Dienstzeit. Die Gegenüberstellung der französischen und der deutschen Effektivstärken in der Erklärung Flandins bezeichnete Blum als lächerlich, da auch in Deutschland rekrutenarmer Jahrgänge bevorzugen. Aber im Jahre 1940 würde Deutschland über das doppelte Jahreskontingent wie Frankreich verfügen. Dann würde man behaupten, daß die zweijährige Dienstzeit gar nicht mehr zu umgehen sei. Es wäre richtiger, wenn die Regierung ihre Absichten gleich offen bekanntgeben würde. 7 Milliarden Franken seien für die Befestigungswerke ausgegeben worden, um an den Effektivbeständen zu sparen. Warum ändere man jetzt die Politik? Als Marschall Petain Kriegsminister war, habe er die zweijährige Dienstzeit nicht geleitet. Das Jahreskontingent 1935 sei völlig normal.

Frankreich verfüge im Mutterlande einschließlich der Kolonialtruppen, die in Frankreich in Garnison liegen, nicht über 238 000 Mann, während über eine viel höhere Zahl, die sich 500 000 näherte. (Der Vorsitzende des Senatsauschusses nennt in einem Zwischenruf die Zahl von 250 000.) Leon Blum gibt seiner Überzeugung Ausdruck, daß die vorhandenen Effektivbestände ausreichend seien, wenn es sich darum handele, die Befestigungswerke zu besetzen und eine Verteidigung zu organisieren. In gewissen Kreisen der Armeen sei aber eine Tendenz zur Schaffung eines Berufsheeres festzustellen. Man solle also auf die Einführung der 2-jährigen Dienstzeit und auf die Bildung eines Berufsheeres ab. Frankreich verfüge über größere Streitkräfte, als die tatsächliche Verteidigung erfordere.

#### „Meinungsaustausch“ zwischen Paris, Rom und Brüssel?

Die französische Presse über die „Internationalen Rückwirkungen der deutschen Erklärung über die Luftstreitkräfte

Paris, 15. März

„Matin“ bringt das Gerücht, das am Donnerstag ein halbamtlicher, wenn nicht sogar amtlicher Meinungsaustausch zwischen den diplomatischen Kreisen Frankreichs, Italiens und Belgiens über die deutschen Maßnahmen zur Schaffung einer Luftstreitmacht stattgefunden habe.

Von dem angeblichen Meinungsaustausch der zwischen Paris, London und Rom über die deutschen Luftstreitkräfte im Ganzen kein Wort, erklärt „Petit Journal“: Wenn man weder in Paris noch in London, noch in Rom die Angelegenheit dramatisieren will, so gibt diese eigenartige diplomatische Lage nicht desweniger Anlaß zu einem Meinungsaustausch und zu Beratungen, die eine gewisse Bedeutung erhalten können. Zweifellos ist bisher die Rückwirkung in London, Rom und Paris, deren Standpunkt identisch zu sein scheint, durch keinerlei Kundgebung seinen Schritt oder irgend eine amtliche Note gekennzeichnet worden, doch sind die Regierungskanzleien bereits in aller Stille tätig. Andererseits erklärt der „Kriegsflur“, die amtliche Bekräftigung der Schaffung einer deutschen Luftstreitmacht habe keine diplomatische Verwicklung geschaffen, die die Reife der englischen Minister nach Berlin hätte verzögern können. Wahrscheinlich wird die einseitige Räumung einer Bestimmung des Verfall der Vertrag sein andere Rückwirkung in London und Paris ausbleiben, als die Erinnerung an die in der französisch-englischen Erklärung vom 3. 2. 1935 enthaltenen Grundzüge.

### Vor dem Besuch der britischen Minister

Eden vom 1. bis 3. April in Warschau

London, 15. März. Eden hat der polnischen Regierung mitgeteilt, daß er in Warschau am Montag, den 1. April, abends, eintreffe. Er wolle am 2. und 3. April in Warschau bleiben.

Der Parlamentarier der „Times“, bemerkt Eden werde, obwohl er in Moskau mit Stalin zusammentreffen werde, die Hauptansprache mit dem Volkskommissar des Äußeren, Litwinow, führen, der englisch spreche. Diese Unterredungen würden eine ganze Reihe europäischer Angelegenheiten behandeln, die in der Erklärung vom 3. Februar erwähnt seien. Wie bereits in den „Times“ geäußert worden sei, betrachte die britische Regierung den Besuch Edens in Moskau als sehr wichtig. Sie glaube, daß solche Fortschritte erzielt würden, die einen späteren Besuch des Außenministers in Moskau überflüssig machten. Die britischen Minister hätten auch die Besuche der Gewerkschaften, Litwinds und Litwains beim Staatssekretär des Äußeren am letzten Mittwoch für besonders wichtig. Die Gewerkschaften hätten erklärt, daß ihre Regierungen für den Spalt seien. Man glaube, daß diese Besuche einen sehr ermutigenden Anstoß für die Aufgaben Edens in Moskau bilden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß Lordliegendehar Eden nach seinen gemeinsamen Besuch mit Sir John Simon in Berlin in der Lage sein werde, den europäischen Sicherheitsplan in voller Kenntnis des deutschen Standpunktes zu erläutern.

### Die norwegische Regierung zurückgetreten

Oslo, 15. März. Die liberale Regierung Rømmel ist am Freitag wie erwartet, zurückgetreten.

### Scharfe Zurückweisung von Wahllügen durch die Danziger Regierung

Danzig, 15. März.

Die Pressestelle des Senats verbreitet folgende, vom Senatspräsidenten Greiser und fünflichen Senatoren, unterzeichnete Erklärung: „Am Freitagen von interessierter Seite ausgestreuten Gerüchten ein für allemal zu begegnen, erklärt der Senat der Freien Stadt Danzig in seiner Gesamtheit vor der Danziger Bevölkerung und dem gesamten Ausland: 1. Die Wahl zum Volktage am 7. April ist eine vom Senat gewünschte, rein innenpolitische Auseinandersetzung und Klärung des Vertrauensverhältnisses zwischen der nationalsozialistischen Regierung und der Danziger Bevölkerung. Die Wahl hat mit dem Statut und der internationalen Rechtslage Danzigs nichts zu tun und ist keine Volksabstimmung über diesen Status. 2. Der Senat wird mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln für die Freiheit der geheimen Wahl eintreten und übernimmt die volle Garantie für die von der Verfassung der Freien Stadt Danzig hierfür festgelegte Durchführung.“

### Steuerunruhen in der Slowakei

Brag, 15. März.

Nach einer amtlichen Mitteilung kam es in einer Gemeinde im Verwaltungsbereich Medzilaborce in der Slowakei bei einer Steuerentreibung gegen einen Bauern zu Zusammenstößen zwischen Frauen, die die Entreibung vereiteln wollten, und der Gendarmerie.

Die Demonstranten, die Zulauf aus den Nachbargemeinden erhielten, durchschlugen die Gendarmerie und schlugen die Gendarmen nieder. Die Gendarmen schickten sich zurück, die Aufrechterhaltung der Ordnung wurde durch die Aufrechterhaltung der Gendarmen, die auf unbestimmte Zeit verbot.

### Das Neueste in Kürze

Eden hat der polnischen Regierung mitgeteilt, daß er am Montag, den 1. April, in Warschau eintreffe.

Gestern begann in der französischen Kammer die große Debatte über die Dienstzeiterhöhung.

Auf Antrag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda wurden fünf Berliner Zeitungen verboten.

In der Slowakei kam es bei der Steuerentreibung zu Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der Gendarmerie.

gann und die Fensterbänke einwarf, wurden weitere Gendarmenverhaftungen herbeigeführt, die von der Menge mit Steinwürfen empfangen wurden. Erst unter Anwendung des Schußwaffens gelang es, die Menge zu zerstreuen. Als dies sich wieder zusammenrotete und ihre Angriffe auf den Säulern und Scheunen mit einem Steinhagel und Gewehrschüssen fortsetzte, sah sich die Gendarmerie ihrerseits gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, bis es gelang, die Demonstranten endlich auseinanderzubringen. Nach dem Eintreffen weiterer Verstärkungen herrschte wieder Ruhe.

Ob von den Demonstranten jemand verletzt worden ist, konnte bisher nicht festgestellt werden; von der Gendarmerie wurden 5 Mann verletzt, darunter einer tödlich.

### Mißglückter Anschlag auf Ibn Saud

London, 15. März.

Nach einer Neumeldung aus Mekka wurde Freitag morgen auf König Ibn Saud ein Anschlag verübt, als er sich auf dem Weg zur Großen Moschee in Mekka befand. Drei bewaffnete Anhänger der Sediten, einer religiösen Sekte aus dem Jemen, stürzten sich auf den König, konnten jedoch von der Leibwache des Königs an ihrem Vorhaben gehindert werden. Die drei Attentäter wurden von der Leibwache erschossen.

### Keine Restaurationsabsichten in Griechenland

Athen, 15. März.

Meldungen, wonach in Griechenland eine Bewegung begonnen hätte, um die Monarchie wieder einzuführen, werden von offizieller Seite als unrichtig bezeichnet. Vor allem sei nicht wahr, daß die Volksmenge, die am Dienstag ihrer Freude vor dem Hause des Ministerpräsidenten Valdorits Ausdruck gab, Pläne des Königs oder königliche Embleme mit sich geführt habe. Es wurden lediglich Plakate mitgeführt, die die strenge Bestrafung der am Zustand Schuldigen, insbesondere Benizelos, verlangten.

Freitag fand unter dem Vorsitz von Ministerpräsident Valdorits eine Besprechung mit den Ministern der Volkspartei über die politische Lage statt. Die Ausschreibung von Wahlen für eine Nationalversammlung wird erst in etwa 6 Monaten erfolgen, weil die Regierung inzwischen die Bereinigung der Lage vornehmen und lebenswichtige Wirtschaftsfragen erledigen will. Eine besondere Kommission aus Verfassungsrechtsexperten soll gebildet werden, um die ausstehenden Verordnungen zur Durchführung der Beschlüsse der Regierung aufzustellen.

### Kampf gegen die Asphaltpresse

Fünf Zeitungen wegen überhöhter Sensationshalderei verboten

Berlin, 15. März.

Auf Antrag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda hat das geheime Staatspolizeiamt die Zeitungen „Berliner Herald“, Berlin, „Die Wahrheit“, Berlin, „Das keine Journal“, Berlin, „Kunne Wodenschau“, Berlin, und „Kino Germania“, Erfurt, auf unbestimmte Zeit verboten.



In dem nunmehr seit über einem Jahr in Kraft getretenen Schiffsleitersgesetz wird als die ausdrückliche Aufgabe eines jeden deutschen Schiffsleiters bestimmt, daß er verpflichtet ist, aus den Zeitungen alles fernzuhalten, was gegen die Ehre und Würde eines Deutschen verstößt, oder was die Ehre oder das Wohl eines anderen widerrechtlich verletzt. In diesem Sinne ist es in der Zeitung oder verächtlich macht. Die verbotenen Zeitungen haben sich an diese Grundbestimmung des Schiffsleitersgesetzes niemals gehalten. Sie haben ein Geschäft daraus gemacht, andere Volksgenossen in der Öffentlichkeit herabzusetzen und damit Ratschuld und Abkeiler Entlassungshandlung Nahrung gegeben. Ihr Wirken war daher schädlich für die deutsche Volksgemeinschaft, ihre weitere Existenz im neuen Staat nicht mehr trostbar.

### Beflaggung der Betriebe

beim Beginn des Reichsberufswettkampfes  
Berlin, 15. März.

Aus Anlaß des Beginnes des Reichsberufswettkampfes werden sämtliche Betriebe, deren Jugendliche am Reichsberufswettkampf teilnehmen, nach einer Anordnung des Propagandaausschusses der Deutschen Arbeitsfront und im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda am 15. März flaggenbesetzt und für den Gemeinschaftsbesuch ihrer Jugendlichen Sorge tragen. Eine Million Reichskämpfer werden am Montag in ihren Betrieben den Berliner Jungarbeiterappell miteleben.

### Betriebsführer und Geschäftsmänner auf gemeinsamer Schulung

Die Gaubetriebsgemeinschaft 1 Nahrung und Genuss hatte 26 badische Betriebsführer aus der Nahrung- und Genussmittel-Industrie mit ihren Betriebszellenobmännern oder Vertrauensratsmitgliedern zu einer Wochenendschulung in der Hans-Sachs-Schule in Unterwiesbaden zusammengeführt. Später an Schluß der Betriebsführer einer Schokoladenfabrik neben dem Zellenobmann einer Zigarettenfabrik, der Betriebsführer aus dem Brauereibetrieb unterhielt sich kameradschaftlich mit dem Vertreter seiner Konkurrenz, der Mineralwasserfabrikation. Gaubetriebsgemeinschaftswalter Dr. Schmidt sprach über aktuelle Fragen der Sozialpolitik. Darauf folgte ein äußerst lehrreicher Referat von Professor Bäumel über arbeitsrechtliche Fragen. Seine Ausführungen über das Verhältnis und die Aufgaben von Betriebsführer und Vertrauensrat waren für die Anwesenden sehr wertvoll. Nachdem der stellv. Gaubetriebsführer die Größe des Betriebsführers überbracht hatte, wurde die in allen Teilen erfolgreich verlaufene Wochenendschulung geschlossen.

### Englische Bomber als Verkehrsflugzeuge

„Evening Standard“ meldet, daß mehrere englische Firmen zur Zeit sehr schnelle Flugzeuge herstellen, die zunächst im Verkehrsverkehr eingesetzt werden sollen, aber als Bombenflugzeuge gebaut sind, sobald sie sofort auch militärisch verwendet werden können. Während die schweren Bomber der englischen Luftflotte zur Zeit etwa 270 Stundentilometer zurücklegen, würden diese neuen Verkehrsflugzeuge eine Geschwindigkeit von mindestens 320 Stundentilometern erzielen. Es gebe besonders eingerichtete Kabines, die die Bomben, Geschütze, Zielapparate und Maschinenabwehranlagen für diese Flugzeuge bereithielten. Es handle sich dabei, so meint das Blatt, um eine neue gefährliche Form des Luftkrieges.

### Kriegerparagraf in Lodz

Warschau, 15. März.  
In einer Ausschussung des Lodzer Stadtrates, der seit kurzem über eine Mehrheit der nationaldemokratischen Opposition verfügt wurde, wie das erdungsfreundliche Warschauer Abendblatt „Kurjer Poranny“ als Senation meldet, erstmalig in Polen die Anwendung eines Kriegerparagrafen beschlossen. Die Nationaldemokraten nahmen in der Ausschussung einen Antrag an demzufolge die städtischen Posten der Stadt Lodz für Wissenschaft, Literatur und Kunst künftig nur an Christen vergeben werden dürfen, die ihrer arische Abstammung nachweisen können.

### Freischützer überwältigen mandchurische Garnison

Schanghai, 15. März.  
Wie erst jetzt bekannt wird, haben am 5. März 800 Freischützer den 150 Kilometer östlich von Chardun getretenen Dr. Kang-ze ben überwältigt und die dort untergebrachte mandchurische Garnison überwältigt. Sie erbeuteten ein Feldgeschütz, sechs Kanonen und 17 leichte Maschinengewehre.

### Der Bau des Adolf-Hitler-Kooges

1200 Hektar Siedlungsland  
Miel, 15. März.  
Seit einem Jahr und acht Monaten sind etwa 1500 Volksgenossen an der Westküste Schleswig-Holsteins mit dem Bau des neuen Adolf-Hitler-Kooges beschäftigt. Hier wurde in schwerer und harter Arbeit dem Meer Reuland abgerungen. Es mußte ein Damm errichtet werden, um die geleistete Arbeit vor Springfluten zu schützen. Dann erst konnte man mit dem Bau des 10 Kilometer langen Deiches, der 1200 Hektar Siedlungsland umschließt, beginnen. Nunmehr ist auch die letzte Mäule ausgefüllt und der Koog hat sich geschlossen. Das Projekt ist zur Wirklichkeit geworden. Es werden hier Bauernhöfe von 60 bis 80 Morgen entstehen. Ferner werden zwei Schulen errichtet und eine eigene Koog-Gemeinde gebildet. Etwa 60 Bauernhöfe werden hier angesiedelt, die den neuen Boden bewirtschaften werden.

### Geheimnisvolles Verschwinden eines Hochseeschleppers

Rom, 15. März.  
Der zur italienischen Flotte gehörige Hochseeschlepper „Duzza“ wird in einer amtlichen Mitteilung als verschollen bezeichnet. Der Schlepper war mit einer Besatzung von 3 Unteroffizieren und 15 Mann am vergangenen Sonntag unter normalen Wetterverhältnissen von Tarant nach Augusta (Sizilien) angefahren und hat zuletzt am Montag abend regelmäßigen Fahrtverlauf gemeldet.

Seit Dienstag suchen zahlreiche Einheiten des in Tarant liegenden Geschwaders; unterstützt von Flugzeugen, nach dem verschollenen Schlepper. Alle Bemühungen sind jedoch bis jetzt vollkommen ergebnislos geblieben, so daß, wie es in der amtlichen Mitteilung heißt, angenommen werden kann, daß der Hochseeschlepper aus unbekannter und jedenfalls vorerst nicht bestimmbarer Ursache mit seiner ganzen Besatzung untergegangen ist.

### 5000 Jahre alte Begräbnisstätte in Frankreich

Paris, 15. März.  
In der Nähe von Chalons sur Marne wurde bei Erdarbeiten in einem Kreidestein eine 2,56 Meter lange und 2,50 Meter breite Grube freigelegt, die, wie die vielen aufgefundenen menschlichen Knochen und Steinwerkzeuge beweisen, als Begräbnisstätte gedient hat. Das Alter der Grube wird auf 5000—6000 Jahre geschätzt.

### Annenkinder Mutter vor dem Richter

Anklage gegen Frau Jänemann erhoben  
Berlin, 15. Februar.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen die Anklage Februar d. J. verhaftete Frau Jänemann die nach ihrem eigenen Geständnis ihre drei Kinder verhungern ließ, da sie ihr in ihrem Verhältnis zu ihrem Geliebten lästig gewesen seien, Anklage erhoben. In kurzer Zeit ist mit der Anhebung des Verhandlungstermins vor dem Berliner Schwurgericht zu rechnen.

### Kurzberichte der NS-Bresse

Die Überwachung der für die Reichs Vermögensverwaltung und der ordnungsgemäßen Verwendung der Staatszuschüsse ist nunmehr durch ein dreigliedriges Staatsgremium geregelt worden.

Für den deutschen Kampfplieger Rudolf Berthold, der vor fünfzehn Jahren in Gardsburg von Kommunisten ermordet wurde, fand am Freitag auf dem Berliner Invalidenfriedhof eine Gedenkfeier der mainfränkischen NS. statt.

Erzkanzler Unterhaus-Claywahl in Roxwood konnte sich der Nationalkonservative Sanders mit 16147 Stimmen gegen 12799 Stimmen der Kandidaten der Arbeiterpartei und 2098 Stimmen der Kandidaten der Unabhängigen Konservativen behaupten.

Geheiratet wurde der radikalsozialistische Abgeordnete Ebel am Donnerstag in einer Wählerversammlung zu Giesfeld. Der Täter konnte erst nach heftigem Kampf verhaftet werden.

Kronprinz Friedrich von Dänemark hat sich mit Prinzessin Ingrid von Schweden, der einzigen Tochter des schwedischen Kronprinzen, verlobt.

### Württemberg

Kooges Lang von Langen eingeteilt  
Stuttgart, 15. März.

In der Strafsache gegen den früheren Söwenninger Oberbürgermeister Lang von Langen der bekanntlich vom Nationalsozialistischen Reichsausschuss wegen Verletzung des Reichswehrgeheimnisses verurteilt worden war, und auf dessen Revisionantrag der Strafsenat des Oberlandesgerichts Stuttgart

jedoch die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die erste Instanz zurückverwies, hat die Sache nunmehr durch Gerichtsbeschluß die Einstellung des Verfahrens auf Grund des Amnestieerlasses erfolgt, da die Strafe, die zu erwarten ist unter dieses Gesetz fällt und deshalb die Einstellung zu beschließen war.

### Balkontaufe und Ballonverfolgung

Stuttgart, 15. März.  
Die Laufe der beiden neuen Freiballons, die dem Ballonklub der Fliegergruppe Stuttgart von den Deutschen Zirkelvereinen, Völkheim, und der Spinerei Schachermayer, Mann & Co., Salach, gestiftet wurden, erfolgte am Sonntag, den 5. Mai, auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn. Neben der eigentlichen Laufhandlung erfolgte ein Aufmarsch sämtlicher Fliegerkürasche. Außerdem ist u. a. ein Kinderballonwettkennen vorgesehen, an dem sich selbstverständlich auch Erwachsene beteiligen können. Dann ist Gelegenheit gegeben, den Start von fünf Freiballonen zu sehen. Weiter sieht das Programm eine Ballonverfolgung durch Kraftfahrzeuge vor. Es werden diesmal drei Ballone verfolgt, und zwar dieselben die Solomachinen, die Seitenwagenmaschinen und die Kraftwagen je einen Ballon. Welche Bedeutung der Balkontaufe zukommt, geht schon aus der Tatsache hervor, daß sich der Reichsführer Stuttgart und auch eine Filmwochenschau in den Dienst dieser Veranstaltung stellen.

### Schwierige Bergung eines Dachshundes

Häufeldhausen, Oberamt Neresheim. Der wegen seiner großen Spürfindigkeit bekannte Dachshund des Fortwärtz Schneider war seit Donnerstag in dem Natursteilbau am Kamstein verschwunden. Der Hundebesitzer war nun beauftragt worden, um sein vermisstes Tier in großer Sorge, und so entschloß er sich, anfangs dieser Woche, zu versuchen, das wertvolle Tier zu bergen. Durch einen Unfall hörte man in der Dämmerung ein weit vom Arbeitsplatz entferntes Bellen des Hundes. Nun wurden neue Rettungsmaßnahmen herangezogen, sowie Sprengstoff

und Licht herbeigebracht. Es mußten schwere Felsmassen gesprengt und beiseite geschafft werden, um den eingeschlossenen Hund wenigstens besser hören zu können. Erst am nächsten Tag kam man durch glückliche Zufälle in die Nähe des Hundes. In einer Tiefe von 20 bis 25 Metern war das arme Tier eingeschlossen. Mit langen Seilen krochen beherzte Männer in schwierige Felsspalten, um mit größter Mühe den Hund zu bergen. Voll Freude und sichtlicher Dankbarkeit kam der arme Kerl wieder ans Tageslicht. In den Felsklüften aufgefundenen Knochen und Gebeine lassen darauf schließen, daß auch schon manchem Hund ein ähnliches Schicksal zuteil wurde.

### Landjäger verhindern Raubüberfall

Göppingen, 15. März. In der Nacht zum Donnerstag konnte auf der Straße von Gammershausen nach Gröbina ein mit allen Raffinesse ausgerüstetes Verbrechen verhindert werden. Den Behörden war zur Kenntnis gekommen, daß ein junger Burche den Plan gefaßt hatte, auf der Gröbinger Straße in der Nähe des Wasserleiters einen mit seinem Fuhrwerk aus Richtung Gröbina heimkehrenden 75jährigen Bauern aus Gröbina, der vom Holzverkauf kam und mehrere hundert Reichsmark in der Tasche hatte, zu überfallen und zu berauben. Landjäger des Stationskommandos Göppingen überwachten deshalb die als Tator in Frage kommende Straßenstelle, und es gelang ihnen auch, den bereits mehrere Stunden auf der Bauer liegenden Räuber zu fassen. Es handelt sich bei ihm ebenfalls um einen Einwohner aus Gröbina. Er wurde festgenommen und noch in der Nacht in das Amtsgerichtsgefängnis Göppingen eingeliefert.

### Am Salzwerk erstickt

Heilbronn, 15. März. Der im Salzwerk Heilbronn beschäftigte, 35 Jahre alte verheiratete August Baumann von Heilbronn hat heute nacht in dem 8 Meter tiefen Silo mit dem Lockern des dort lagernden raubartigen Industriezweigs beschäftigt, wobei er von den nachrückenden Salzmassen verschüttet wurde. Ehe es gelingen war, den Mann von dem Salz zu befreien, war bereits der Ersticken eingetreten.

# Aus Stadt und Land

Hugold, den 16. März, 1935.

Warum leben wir so wenig von Gottes Segen und merken so wenig von Gottes Güte? An uns selber liegt es, daß wir von diesem Segen und von diesem Licht so gar nichts spüren. An unseren Augen liegt es und an unseren Herzen. Nur die reines Herzens sind, werden Gott schauen. Conrad.

### Dienstaufsichten

Das Staatsministerium hat den Dr. jur. Karl Schädel (gebürtig aus Halberstadt) in Stuttgart zum Ortsvorsteher der Stadtgemeinde Kellen ernannt.

### Heidengedenktag

Am morgigen Sonntag wird zum ersten Mal im ganzen Reich gleichzeitig der Heidengedenktag gefeiert. Bisher war nach dem Willen Bestimmungen der Gefallenengedenktage mit dem Totensonntag der evang. Kirche zusammengelegt, während jetzt einheitlich der 3. Sonntag vor Ostern (Sonntag Reminiscere) den Gefallenen gewidmet sein soll.

Dieser Tag soll uns daran erinnern, was unsere Volksgenossen in der schweren Kriegszeit für uns taten, indem sie sich einrichteten bis zum letzten, ja bis zum Tode, um von unserer heiligen Heimat die Strafen des Krieges fernzuhalten und den Bestand unseres Vaterlandes zu sichern. Sie alle, die sie drücken im fremden Boden ruhen, sie gingen in den Tod in heiligen Pflichtbewußtsein mit selbstlosem Glauben an eine deutsche Zukunft. Der Glaube an Deutschland ließ sie alles ertragen. Kein Wunder, daß in dem Frontleben, das die überlebenden Kämpfer mit nach Hause brachten, schließlich die Kraft sich zusammenballte, die notwendig war, um Deutschland von dem Abgrund zurückzuführen, der es sonst der liberalistischen Weltanschauung entgegengeführt. Es ist für jeden Deutschen deshalb heute eine Fernsinnung, diese große Zeit des Umbruchs nicht erleben zu können, eine Zeit, die mit goldenen Letzern ein in der Geschichte eingetragen sein wird. Und welcher Dürstet wiewelt heute noch daran, daß wir alles unseren großen Führer Adolf Hitler zu verdanken haben, für den aus den gleichen Motiven heraus, wie einst für Frontkämpfer, unzählige deutsche Volksgenossen ihr Leben in die Freie geschlagen haben.

So ist dieser Tag so richtig dazu angetan, Rückschau zu halten und in einer Zeit, wo das Heldische wieder hoch auf den Schild erhoben ist, auf der gefallenen Kameraden zu gedenken, sei es, daß sie in den schönsten Schützengräben im Westen, in den unendlichen Wäldern Nordlands, in den Bergen Italiens oder an See, oder aber auch in den kommunistischen Wäldern der Großstadt ihr Leben im Glauben an Deutschland anstauten.

In Ehren der Gefallenen findet am Sonntag vormittag 9 Uhr auf dem Friedhof eine Heldengedenkfeier statt, bei der erwartet wird, daß sich die ganze Bevölkerung daran beteiligt. Beginn um 9 Uhr. Die Formationen treten um 9.30 Uhr beim allen Postamt (Haus der NS-DA) an. Die Feier wird so rechtzeitig beendet sein, daß der Gottesdienst noch besucht werden kann.

### Der erste Kameradschaftsabend der Alten Garde

in Hugold am 14. März

war eine würdige Einweihung des neuen Saales im Hause der Kreisleitung. Festlich wird dieser Saal in seinen schönsten Tagen, festlich war die Stimmung der Alten Kameraden, die zum ersten Mal seit der nationalen Revolution sich hier trafen. — Nach der Ehrung für den verstorbenen Kämpfer und treuen Kameraden Adolf Hiltner, Hans Schmitt, und nach dem Lied: „Sticht die im Osten das Morgenrot“ folgte der Sprecher einer NS-Gruppe mäßig zusammen, was den wenigen Kämpfern in Deutschland den Sieg geschenkt hat: „Wille ist Macht“ mit dem letzten Wort: „Nicht bange in die Sterne schauen!“ Der tiefe Grund ihres Glaubens leuchtete aus den Worten: „Nicht, die du, Steh und warte: Vom ewigen Gott, von der Liebe zum liebsten ewigen Leben in diesem Vaterland. Wo aber diese Liebe ist, da gilt die Kameradschaft wie die NS. Kamerad, reich mir die Hände“, und da kann dieser Geist nicht untergehen. Denn der Kampf hat Kameraden geschaffen und Soldaten, die in Wirklichkeit denken, pflichtbewusst und gehorchen, durch ihren fanatischen Glauben gegen die Wähler der Kleinen und die Angriffe der Gegner. Aus der Kameradschaft im Kampf wächst aber im Sieg der wahre Sozialismus. So hat der disziplinierte Soldat den Nationalsozialismus zum Sieg getragen und wird sein Bollwerk sein unter dem starken, unangeführten Führer. Das waren kurz die Gedanken der zweiten Vorlesung vom „Soldaten der Revolution“. Darauf sang der NS-Chor das erregende Kriegslied von Walter Flex: „Waldläute tauchen durch die Nacht“, und ein Sprecher sagte das Erlebnis des Führertums zusammen in den Worten: „Ihr seid viel Tausend hinter mir, und ihr seid ich, und ich bin ihr!“ Mit den Worten des NS-Liedes: „Die Fahne ist mehr als der Tod“, fand die Rede ihren Abschluß. Die Jugend aber soll die Garde werden, die nicht mehr auseinander zu reißen ist, wie die Garde in ihrem Dank an die NS. ausführt. Nach dem Lied: „Brüder in Jochen und Gruben“ sprach Kreisleiter H. Bachner zu seinen alten Kameraden: Es hat sich in den letzten zwei Jahren viel verändert, aber an die Waffen scharf zu halten zu neuem Kampf, müssen wir uns neuen Glauben holen aus dem Kameradschaftsgeist der alten Zeit. Mit einer Hand voll Leuten haben wir die Nacht erobert nur durch unser einiges Zusammenhalten. Das letzte Ziel müssen wir nun unentwegt im Auge behalten. Immer wieder, wenn wir schwach werden wollen, hat der Führer die Fahne hoch gerissen, und wir lassen nicht ab von dem begonnenen Kampf. So viel Positives ist schon erreicht, daß es eine Unterlassungsfunde ist, wenn wir uns nicht immer daran erinnern: Deutschland ist das einzige Land in Europa, das keinen Bürgerkrieg mehr kennt; die unerhörte Inflation wird mit Zinsen bis zu 21 Prozent; in der wehrpolitisch schlägt uns England bereits einen Lufttakt vor; im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, in der Jugendberufshilfe, im Kampf um unserer Kultur — auf allen Gebieten des Lebens haben wir schon große Erfolge erlangt. Aber das Parteiprogramm war in zwei Jahren

Hilf...

4.20
4.10
4.20
4.40
9.00
9.40
10.10
10.40
11.00
12.00
12.00
12.20
12.50
14.00
15.00
15.10
15.20
17.40
18.00
18.20
18.30
18.40
18.50



# Bilder vom Tage



Der Reichsjugendführer im wiedergewonnenen Saargebiet \* Dr. Seife-Götter  
Reichsjugendführer Baldur v. Schirach machte in diesen Tagen durch das Saarland eine Rundfahrt, wo er überall von der Bevölkerung und insbesondere der Jugend herzlich begrüßt wurde.



## Marschierende Kolonnen

Ein Teil des Preisens des neuen monumentalen Kriegerdenkmals für Hamburg, das zur Zeit der Bildhauer Richard Knöhl in Auftrag hat

Dr. Seife-Götter

## Der Führer empfängt Max Schmeling

Am Starnberger See traf der zur Zeit in Bayern zur Erholung weilende Führer mit Max Schmeling zusammen, den er noch einmal persönlich zu seinem großen Erfolge beglückwünschte.

Dr. Seife-Götter



Tausend italienische Flieger für Afrika Dr. Seife-Götter  
Trotz aller beruhigenden Erklärungen nehmen die italienischen Truppentransporte nach Ostafrika ihren Fortgang. Jetzt werden in Genua von General Valle tausend Flieger verabschiedet, die ebenfalls zur Einschiffung nach Afrika gelangen.

## Hitlers Werk Vorbild für Griechenland

Erklärungen des Generalis Kondylis Athen, 14. März.

Der Kriegsminister, General Kondylis, der nach der Niederwerfung des Aufstandes nach Athen zurückgekehrt ist, empfing am Mittwoch den Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros und gab folgende Erklärung ab: Dank der Hilfe und dem Vertrauen des griechischen Volkes liegt ein schweres Abenteuer siegreich hinter uns. Jetzt aber gehen wir einer neuen Wiedergeburt der Nation mit einer Stärkung der autoritären Staatsgewalt entgegen. Das Vertrauen des Volkes zur Regierung ist bewiesen durch seine Stimme und die Haltung, die es letztlich dem Ministerpräsidenten Tsaldaris gegenüber eingenommen hat. Diesem helfen wir, Volk sowohl wie Militär, Disziplin. Wie der große Führer der edlen befreundeten deutschen Nation, so führte der griechische Kriegsminister weiter aus, auf dem Willen des Volkes sich stützend, Wunder in der Reorganisation des deutschen Volkes vollbracht, so wollen auch wir versuchen, auf das Vertrauen des griechischen Volkes gestützt, der griechischen Seele neues Leben und zeitgemäße Ideale einzuflohen. Alle Zwietracht und Uneinigkeit muß

in Einheit verschwinden, und unter innerpolitischen Programmen wird sich nicht viel unterscheiden von dem Programm des großen Führers des neuen Deutschlands, Adolf Hitler.

Dabei gebrauchte General Kondylis, der im übrigen der deutschen Sprache unfindig ist, das deutsche Wort „Führer“ mit besonderem Nachdruck. Der Kriegsminister sprach

weiter seinen Dank für die objektive deutsche Berichterstattung über die griechischen Ereignisse aus und schloß: Mit der gleichen Gesinnung werden auch wir versuchen, die glücklicherweise bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu dem großen Deutschland noch weiter auszubauen und dem Wirtschaftsaustausch zwischen Deutschland und Griechenland im Interesse beider Völker einen neuen Antrieb zu geben.

Ande des Vertrauensmannes ausprechen.

Weiter sollen (es ist also nicht unbedingt Verpflichtung) die Vertrauensmänner der 25. Lebensjahr vollendet haben, dem Betrieb oder Unternehmen mindestens ein Jahr angehören und mindestens zwei Jahre im gleichen oder verwandten Beruf, oder Gewerbe tätig sein.

Die Zahl der Vertrauensmänner und der mit ihnen zugleich zu beratenden Stellvertreter beträgt in Betrieben mit 20 bis 99 Beschäftigten zwei, von 100 bis 199 Beschäftigten vier, von 200 bis 399 Beschäftigten fünf und für je weitere angefangene 100 Beschäftigte je einen mehr. Bei der Feststellung der Geschäftsstärke sind auch die nur nebenberuflich oder vorübergehend Beschäftigten und Heimarbeitler mitzuzählen. Es wird zweckmäßig sein, mehr Personen vorzuschlagen, da sonst die Gefahr besteht, daß mindestens die Stellvertreter nicht vollständig sind und wenn bei der Abstimmung einzelne Kandidaten abgelehnt werden.

Bei der Auswahl der Vertrauensmänner sind Angestellte, Arbeiter und Hausgewerbetreibende entsprechend zu berücksichtigen. In der vorläufigen Nichtbeachtung dieser Bestimmung liegt eine Pflichtverletzung. Der Treuhänder der Arbeit kann zur Befreiung eines solchen Verhältnisses einzelne Vertrauensmänner abberufen und durch andere ersetzen.

## Vorbereitung zur Vertrauensratswahl

Wer kann Vertrauensmann werden?

Zum zweiten Male seit der nationalpolitischen Erhebung sind in den Betrieben Vertrauensräte zu wählen. Die Wahl findet bekanntlich am 12. und 13. April statt. Lieber die Vorbereitungen, die zur Wahl notwendig sind, erfahren wir von der Deutschen Arbeitsfront:

Im März stellen der Führer des Betriebs und der Betriebszellenobmann (bzw. Betriebswarter der DAF) im gegenseitigen Einvernehmen eine Liste der Vertrauensmänner und deren Stellvertreter auf. Der Vorschlag erfolgt in Form einer Liste durch den Betriebsführer und bedarf der Zustimmung des Betriebszellenobmannes. Bei der Wahl können die Gefolgschaftsangehörigen wohl ein-

zelne der vorgeschlagenen Personen streichen, aber keinen anderen dazufügen.

Betriebsführer und Betriebszellenobmann haben bei jedem vorgeschlagenen Vertrauensmann und Stellvertreter genau zu prüfen, ob folgende persönliche Voraussetzungen erfüllt sind: Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte, Mitgliedschaft der DAF, vorbildliche menschliche Eigenschaften, Gewähr für rüchhaltiges Eintreten für den nationalen Staat und ob nicht im Wege des sozialen Ehrengerichtverfahrens die Befähigung zur Ausübung des Amtes eines Vertrauensmannes abgeprochen ist. Beim Fehlen der geforderten menschlichen Eigenschaften und der nationalen Zurechtigkeit kann nur der Treuhänder der Arbeit die Abberufung vom

## Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 17. März		Montag, 18. März		Dienstag, 19. März		Mittwoch, 20. März	
6.30 Gottesdienst	8.30 Wetterschau	6.30 Gottesdienst	8.30 Wetterschau	6.30 Gottesdienst	8.30 Wetterschau	6.30 Gottesdienst	8.30 Wetterschau
9.00 Heilungsbildung	9.30 Wetterschau	9.00 Heilungsbildung	9.30 Wetterschau	9.00 Heilungsbildung	9.30 Wetterschau	9.00 Heilungsbildung	9.30 Wetterschau
10.10 „Unsere Heiler vermehrt der Wind...“	10.10 „Unsere Heiler vermehrt der Wind...“	10.10 „Unsere Heiler vermehrt der Wind...“	10.10 „Unsere Heiler vermehrt der Wind...“	10.10 „Unsere Heiler vermehrt der Wind...“	10.10 „Unsere Heiler vermehrt der Wind...“	10.10 „Unsere Heiler vermehrt der Wind...“	10.10 „Unsere Heiler vermehrt der Wind...“
10.40 Deutsche Kost - Deutsches Erbe	10.40 Deutsche Kost - Deutsches Erbe	10.40 Deutsche Kost - Deutsches Erbe	10.40 Deutsche Kost - Deutsches Erbe	10.40 Deutsche Kost - Deutsches Erbe	10.40 Deutsche Kost - Deutsches Erbe	10.40 Deutsche Kost - Deutsches Erbe	10.40 Deutsche Kost - Deutsches Erbe
11.30 Ministerium	11.30 Ministerium	11.30 Ministerium	11.30 Ministerium	11.30 Ministerium	11.30 Ministerium	11.30 Ministerium	11.30 Ministerium
12.00 Heilungsbildung	12.00 Heilungsbildung	12.00 Heilungsbildung	12.00 Heilungsbildung	12.00 Heilungsbildung	12.00 Heilungsbildung	12.00 Heilungsbildung	12.00 Heilungsbildung
12.30 Heilungsbildung	12.30 Heilungsbildung	12.30 Heilungsbildung	12.30 Heilungsbildung	12.30 Heilungsbildung	12.30 Heilungsbildung	12.30 Heilungsbildung	12.30 Heilungsbildung
13.25 Wahl (Schallplatten)	13.25 Wahl (Schallplatten)	13.25 Wahl (Schallplatten)	13.25 Wahl (Schallplatten)	13.25 Wahl (Schallplatten)	13.25 Wahl (Schallplatten)	13.25 Wahl (Schallplatten)	13.25 Wahl (Schallplatten)
13.50 „Jede Wunde ist ein Wundheilungsmittel“	13.50 „Jede Wunde ist ein Wundheilungsmittel“	13.50 „Jede Wunde ist ein Wundheilungsmittel“	13.50 „Jede Wunde ist ein Wundheilungsmittel“	13.50 „Jede Wunde ist ein Wundheilungsmittel“	13.50 „Jede Wunde ist ein Wundheilungsmittel“	13.50 „Jede Wunde ist ein Wundheilungsmittel“	13.50 „Jede Wunde ist ein Wundheilungsmittel“
14.00 Kinderkurse	14.00 Kinderkurse	14.00 Kinderkurse	14.00 Kinderkurse	14.00 Kinderkurse	14.00 Kinderkurse	14.00 Kinderkurse	14.00 Kinderkurse
15.00 Die Viertelkure für Gabel und Gabel	15.00 Die Viertelkure für Gabel und Gabel	15.00 Die Viertelkure für Gabel und Gabel	15.00 Die Viertelkure für Gabel und Gabel	15.00 Die Viertelkure für Gabel und Gabel	15.00 Die Viertelkure für Gabel und Gabel	15.00 Die Viertelkure für Gabel und Gabel	15.00 Die Viertelkure für Gabel und Gabel
15.15 Radmitschlusssender	15.15 Radmitschlusssender	15.15 Radmitschlusssender	15.15 Radmitschlusssender	15.15 Radmitschlusssender	15.15 Radmitschlusssender	15.15 Radmitschlusssender	15.15 Radmitschlusssender
16.35 Fußball-Weltkampf Deutschland - Frankreich	16.35 Fußball-Weltkampf Deutschland - Frankreich	16.35 Fußball-Weltkampf Deutschland - Frankreich	16.35 Fußball-Weltkampf Deutschland - Frankreich	16.35 Fußball-Weltkampf Deutschland - Frankreich	16.35 Fußball-Weltkampf Deutschland - Frankreich	16.35 Fußball-Weltkampf Deutschland - Frankreich	16.35 Fußball-Weltkampf Deutschland - Frankreich
17.40 Variationen	17.40 Variationen	17.40 Variationen	17.40 Variationen	17.40 Variationen	17.40 Variationen	17.40 Variationen	17.40 Variationen
18.00 „Die alte Kunst der Weiberei“	18.00 „Die alte Kunst der Weiberei“	18.00 „Die alte Kunst der Weiberei“	18.00 „Die alte Kunst der Weiberei“	18.00 „Die alte Kunst der Weiberei“	18.00 „Die alte Kunst der Weiberei“	18.00 „Die alte Kunst der Weiberei“	18.00 „Die alte Kunst der Weiberei“
18.30 Antoine Oberl	18.30 Antoine Oberl	18.30 Antoine Oberl	18.30 Antoine Oberl	18.30 Antoine Oberl	18.30 Antoine Oberl	18.30 Antoine Oberl	18.30 Antoine Oberl
19.00 „Die Leichenfeier“	19.00 „Die Leichenfeier“	19.00 „Die Leichenfeier“	19.00 „Die Leichenfeier“	19.00 „Die Leichenfeier“	19.00 „Die Leichenfeier“	19.00 „Die Leichenfeier“	19.00 „Die Leichenfeier“
20.00 Georg Friedrich Hegel: Die Kunst der Kunst	20.00 Georg Friedrich Hegel: Die Kunst der Kunst	20.00 Georg Friedrich Hegel: Die Kunst der Kunst	20.00 Georg Friedrich Hegel: Die Kunst der Kunst	20.00 Georg Friedrich Hegel: Die Kunst der Kunst	20.00 Georg Friedrich Hegel: Die Kunst der Kunst	20.00 Georg Friedrich Hegel: Die Kunst der Kunst	20.00 Georg Friedrich Hegel: Die Kunst der Kunst
21.30 Kunst der Kunst	21.30 Kunst der Kunst	21.30 Kunst der Kunst	21.30 Kunst der Kunst	21.30 Kunst der Kunst	21.30 Kunst der Kunst	21.30 Kunst der Kunst	21.30 Kunst der Kunst
22.00 Wetterschau	22.00 Wetterschau	22.00 Wetterschau	22.00 Wetterschau	22.00 Wetterschau	22.00 Wetterschau	22.00 Wetterschau	22.00 Wetterschau
22.30 Wetterschau	22.30 Wetterschau	22.30 Wetterschau	22.30 Wetterschau	22.30 Wetterschau	22.30 Wetterschau	22.30 Wetterschau	22.30 Wetterschau
23.00 Wetterschau	23.00 Wetterschau	23.00 Wetterschau	23.00 Wetterschau	23.00 Wetterschau	23.00 Wetterschau	23.00 Wetterschau	23.00 Wetterschau
23.30 Wetterschau	23.30 Wetterschau	23.30 Wetterschau	23.30 Wetterschau	23.30 Wetterschau	23.30 Wetterschau	23.30 Wetterschau	23.30 Wetterschau
24.00 Wetterschau	24.00 Wetterschau	24.00 Wetterschau	24.00 Wetterschau	24.00 Wetterschau	24.00 Wetterschau	24.00 Wetterschau	24.00 Wetterschau



### Sonntagsgedanken

Wer mutig für sein Vaterland gefallen,  
der baut sich selbst ein ewig Monument  
im treuen Herzen seiner Landesbrüder;  
und dies Gedächtnis führt kein Sturmwind nieder.  
Theodor Körner.

#### Heldengedenktag

Auf den attischen Graburnen steht man nichts häufiger dargestellt, als die Begegnung zweier Personen an einem Grabmale. Auf der einen Seite steht ein Mädchen mit Gaben, wie sie den Toten dargebracht wurden; von der andern kommt ein Jüngling mit dem Reicheit. Man hat sie verschiedenes gedeutet. Doch bietet sich keine Deutung so ungeeignet dar als die, daß der Sohn, an des Vaters Geburtstag heimkehrend, seine ersten Schritte zu dessen Grabe richtet und dort der Schwester begegnet, welche um dieselbe Stunde aus dem Hause ihre Gaben bringt. Fromme Sitte aller Zeiten gedachte der Toten.

Das deutsche Volk gedenkt in diesen Tagen leinert im Weltkriege gefallenen Söhne. Ueber halb Europa verstreut liegen deren Ruhestätten. In Flandern, Nordfrontreich, an der Piave, in Polen, den Karpaten, auf allen Meeren suchen heute in Gedanken Hunderttausende von Eltern, Geschwister, Frauen und Kindern die Söhne, Brüder, Männer und Väter. Stille Trauerpränge halten die Lebenden mit den Toten. An den Kriegsgedenktagen der Heimat aber bis hinein ins letzte deutsche Dorf markieren die Heersäulen der Kriegsgeneration und der Jugend auf. Ihr Gedenken gehört den Kameraden, den Männern der Stahlharten Einsatzbereitschaft für das Vaterland. In ihrem Dankeswort gefällt sich das Gedächtnis der Treue, im neuen Reiche Hüter und Wehrer der Saat zu sein, die jene im Opfer ihres Blutes ausgefüt haben.

Am Heldegedenktage tönen die Glocken anders als sonst. Sie klingen das uralte Lied vom Vergessen des Menschen. Ihr Klang umspielt die Kriegsgedenkmäler und dringt in die Herzen der Lebenden. Sie mahnen: „Ihr steht mit jenen auf einem Grund. Wie wir heute zum Gedächtnis Eurer Väter, Männer und Söhne erklingen, so werden wir dereinst einem jeden von Euch unter Mägelied weihen, wenn man Euch zur letzten Ruhe trägt.“ Vor dem Tod erpöbt seines die Flucht. Er macht mit allem Feierabend. So, daran erinnern uns die Glocken der deutschen Kirchen und mit ihnen die für das erneuerte Deutschland gefallenen Brüder rings an den Grenzen selbst.

Aber auf den Glocken steht auch der jubelnde Österruf: Christus tönt. Er lebt, und in dem Geist des schwächlichen Kriegsfreiwilligen, der nachher auf dem Felde der Ehre blieb, heißt es: „Wenn es mir gegenwärtig bei dem Kriegshandwerk viel leichter und froher zu Mut ist als früher, so kommt das daher, daß mir die Gewissheit gelohnt worden ist, daß weder Tod noch etwas anderes uns scheiden kann von der Liebe Gottes.“ Er lebt, wo dieser Ruf der Glocke und des gefallenen deutschen Bruders bei uns in bereite Herzen dringt. Da tritt zu dem Dank an unsere teuersten Toten, in dem wir wahrhaft brüderlich geeint sind, die festeste Zuversicht, daß hinter allem Vergessen der Herr des Lebens steht und auf uns wartet. Ihm mühen zuletzt auch die bittersten Feinde der Welt unterliegen. Hellasi! Minat darum der Jubelruf der Christenheit: „Lob, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“ Tief ist unsere Verpflichtung unseren Volk und Reich gegenüber. Unausdenkbar groß ist die Zuversicht des von dem auferstandenen Christus erfassten Menschen. Daß diese Zuversicht und jene Verpflichtung in unseren Herzen erneut ihren Bund schließen am Gedenktage der Helden!

D. E.

### Wer vermittelt Arbeit?

#### Starstellung der DAZ.

Vom Berufsgruppenamt der Deutschen Arbeitsfront wird uns mitgeteilt, daß dem Gesetz vom 16. Juli 1927, das auch heute noch Geltung hat, besteht neben der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung noch die Einrichtung sogenannter nichtgewerbemäßiger Stellenvermittlungen. Die Reichsanstalt hat das Recht, die Geschäftsführung der nicht gewerbemäßigen Stellenvermittlungen zu beaufsichtigen; im übrigen aber führen sie den Arbeitseinsatz selbständig durch.

Seit der Errichtung der Deutschen Arbeitsfront gibt es praktisch nur noch eine nichtgewerbemäßige Stellenvermittlung die von entscheidender Bedeutung ist. Das ist die Stellenvermittlung für die Reichsberufshauptgruppen in der Deutschen Arbeitsfront. Sie ist laut Anordnung des Reichsorganisationsleiters der DAZ, vom 24. Januar 1935 dem Berufsgruppenamt der Deutschen Arbeitsfront angegliedert. Sie vermittelt also Arbeitskräfte — ebenso wie die Arbeitsämter — auf absolut gesetzlicher Grundlage. Ausgeschlossen von ihrer Tätigkeit sind lediglich Funktionen arbeitsmarktpolitischer Verwaltung.

Trotz der an sich klaren Rechtslage, die im übrigen nationalsozialistischen „Erlaunisse“ entspricht, wonach im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht zuletzt die Deutsche Arbeitsfront als Träger der Verantwortung für das wertvollste Gut der Nation — die Arbeitskraft — aufgerufen ist, treten noch des öfteren Unklarheiten auf. Aus der Sachlage ergibt sich klar, daß es keine Ausschließlichkeit der Arbeitsvermittlung für die Arbeitsämter gibt. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung widerspricht selbst durch seine Anordnungen, Verlautbarungen und Kommentare zu Gesetzen und Verordnungen irgendwelche Absichten, eine derartige Ausschließlichkeit zu betonen.

#### Wichtiges aus der Gemeinde Gündringen (Schluß)

Der Obdau wurde früher so gut wie gar nicht gepflegt, seit Jahren wird er unbesiegt durch Rußwälderungen und Verwüsten gefördert, nachdem ein Obdauverein gegründet ist. Der Feldbau im Dreifelderstern wird gegen früher mit allen Mitteln betrieben, weohald die Wartung nach Aufzeichnungen von früher den doppelten Ertrag liefert. Der Hopfenbau, der in den Jahren 1870-1890 auf der Höhe war, ist zur Zeit bis auf einen Erzeuger gesunken.

Mit Schweinezucht befaßt sich nur noch der Hof Dürrenhardt. Die nützliche Einrichtung eines Viehverzinsvereins besteht hier seit 22 Jahren.

Die Kirche mit dem anstehenden Begräbnisplatz und dem Pfarrhaus liegen erhöht auf dem Ausläufer eines Berges und bilden eine freundliche Gruppe, die zur malerischen Ansicht des Dorfes wesentlich beiträgt. Die Kirche wurde in den Jahren 1832 bis 34 an Stelle der im Jahre 1827 abgebrannten, erbaut. Die drei altdeutschen Bilder im Innern der Kirche stammen aus der Kirche von Rohrdorf, und sind auf Goldgrund gemalt, die an Judentum erinnern. Die Originale wurden vor Jahrzehnten in die ein namhafter Betrug dafür gelöst. Das Sog- und Patronatsrecht über die Kirche stand der Kommune Rohrdorf zu, von der es über die Äraone Württembergs an den Bischof von Kottenburg gelangte. Die Filialgemeinde Unter-

### Leizter Eintopf

am 17. März.



darum gebt doppelt!

schwandert ist seit Jahren nach Nagold eingepfarrt worden.

Die Bevölkerungszahl ist seit 20 Jahren eine wesentl. Zunahme auf. Zugewogen u. Kunstsammlung nach Stuttgart verläuft, und einen Hausstand begründet haben 28 männliche und 24 weibliche Personen. Nach Amerika sind 3 Familien und 18 Einzelpersonen ausgewandert. Einer wanderte nach Australien aus, welcher jedoch nach Kriegsende im Alter von 74 Jahren zurückkam. Im Weltkriege sind gefallen 2, darunter 1 Familienvater. Einer mußte in Südwestafrika sein Leben lassen.

Von Naturereignissen ist Gündringen vielfach heimgesucht worden. Wollendbrüme, Hagelschlag, heftigen Sturm.

Nächsten solche unheimlichen Zeiten nicht wiederkehren. Mit Zuversicht schauen wir in die Zukunft, denn auch unter Gündringen ist eifrig bestrbt, dem neuen Deutschland zu dienen.

### Kindermanns wohnen parterre

#### Gumorede von Wolfgang Federan

Herr Kindermann war bei aller geistigen Beweglichkeit eine feckhafte Natur. Und wenn er doch einmal die Wohnung wechselte, so gewöhnte sich nicht aus reinem Lebensmut. Jetzt hatten Kindermanns eine neue Wohnung gemietet, eine im Erdgeschoß, und sie sangen ihr Lob in hymnischen Worten. Sie liegt so schön am Rande der Stadt“, sagte Herr Kindermann. „man wird nicht mehr so unter dem Verkehrslärm zu leiden haben.“

„Man ist im Augenblick draußen“, lobte Herr Kindermann. — „Und man braucht nicht immer in Angst zu sein, daß die Kinder das Treppengeländer runterstutschen und sich dabei Hals und Bein brechen.“, fiel seine Frau ein.

Und dann zogen Kindermanns um und fühlten sich durchaus wohl. Alle ihre Hoffnungen gingen strahlend in Erfüllung. Die Kinder rutschten nicht mehr das Treppengeländer herunter, man war mit drei Schritten auf der Straße oder doch wenigstens im Vorgarten, man wurde nachts nicht durch das Klingeln der Straßenbahn gestört.

Aber leider ergab sich nach nicht so langer Zeit, daß zwar nicht die Straßenbahn klingelte, aber ein anderer Klingelton immer wieder den friedlichen Ablauf des Abends störte. So sah etwa Herr Kindermann, müde von den Rügen des Tages, an einem

wirklich spannenden Sprechstunde — mit einem Male schrie die Glocke. Herr Kindermann schrak zusammen — ein Blick auf die Armbanduhr: Lieber Himmel, schon zehn Uhr, wer mag zu so später Zeit noch? Sein Herz klopfte vor Ungeduld und Aufregung, er dachte an seinen hochbetagten Vater, dem es seit langem nicht mehr sehr gut ging. Er löste ein Getuschel an der Haustür, dann wurde es still. „Anna“, rief er. „Das Mädchen kam. Wer hat denn da geklingelt?“

„Ach“, sagte Anna. „da kamen zwei junge Leute, die wollten wissen, ob Mllees hier im Hause wohnt.“ — „Unverschämtheit!“ grunzte Herr Kindermann und verteilte sich erneut in sein Buch zu vertiefen. Aber die richtige Stimmung war weg.

Und dann waren da all die übrigen Hausbewohner. Wenn die den Hauschlüssel vergeblich hatten — und das geschah erstaunlich oft — dann klingelten sie bei Kindermanns. „Gottschuldigen Sie“, sagten sie, „aber wir dachten es wird Ihnen nicht allzuviel Mühe machen, uns zu öffnen, wo Sie doch parterre wohnen.“ Und damit hielten sie den Schlüssel für erledigt.

Zähneknirschend sah sich Herr Kindermann die Sache zwei oder drei Wochen an. Dann sagte er einen Entschluß. „Nach acht Uhr abends wird niemandem mehr geöffnet“, befohl er dem Hausmädchen Anna gebieterisch. „Wollen doch mal sehen...“ Das Weitere verschluckte er.

Anna war gewohnt, zu gehorchen. Und als es am nächsten Abend Sturm lautete, blieb sie standhaft in der Küche. Obgleich sie vor Kneiper fast verzerrt.

Zwei Tage später bekam Herr Kindermann den Brief eines Geschäftsfreundes. „Leider traf ich Sie, als ich auf der Durchreise vorbeizugewollte, nicht an — es wurde mir jedenfalls nicht geöffnet“, schrieb der. „Es tut mir sehr leid, daß dadurch mein Vorhaben, an dem ich Sie beteiligen wollte, sich verflücht. Ich hätte noch am gleichen Tage, spätestens am folgenden Morgen...“ na, und so weiter!

Herr Kindermann wurde blaß — ein solches Geschäft war ihm durch die Lappen gegangen. Doch bewachte er noch einige Wochen stillung. Die verlor er erst, als acht Tage später Lante Gustaf, die Erbtante! — ihm einen von Beleidigungen strotzenden Brief sandte. Sie habe ihn und Dorothea einmal überraschen wollen, schrieb sie, aber da man es nicht für nötig gefunden habe, ihr auf ihr Klingeln zu öffnen — obwohl doch im Herrenzimmer Licht brannte und man also zu Hause gewesen sei — sehr sie, daß man ihren Besuch nicht wünsche. Und man werde es demnach verstehen, wenn sie ebenfalls bitte, ihre Wohnung nicht mehr zu betreten.

Herr Kindermann schäumte. Er beschimpfte die harmlose Anna, die doch wirklich nichts dafür konnte, mit so häßlichen Ausdrücken, daß diese zum Weinen von Frau Dorothea sofort kündigte. Und er trat jedesmal, wenn die Glocke läutete, selbst zu Haustür.

Aber immer, wenn er öffnete, waren es nur Burschards oder Jungferns, die ihren Hauschlüssel vergeblich hatten. Oder Anbeskannte, die fragten, ob hier vielleicht eine Familie Miller wohne.

Jurist trägt sich Herr Kindermann mit der Absicht, anzuziehen. Obwohl sich gegen die Wohnung wirklich nichts sagen läßt. Und obwohl Herr Kindermann eigentlich eine feckhafte Natur ist. Einer, der nichts so hoch wie den Kerger, die Inruhe und all die Aufregungen, die mit einem Wohnungswechsel unanständig verbunden sind...

### Kindwe der Düstler.

Roman von A. von Sagenhofen.

Verheiratet durch Verlagshaus Lang, Reichenburg.  
15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Demnach wärst du gar nicht und alles wäre nur die Ausbeute der Fieberhitze meines Hirns gewesen und nie wäre aber den langen Korridor im Belat Kereitz das Getrippel deiner eiligen kleinen Füße geklungen, wie ich es heute noch höre, wenn ich die Augen schlicke, und nie wäre mir nach diesem Schreiben des Alten das Große, das man nur einmal erleben kann im Leben, widerfahren, daß ein Mensch, ob klein oder groß, das spielt ja keine Rolle, einem spontan so ein Opfer bringt und das Liebste hingibt...

Wie töricht der Alte ist!  
Ich weiß es besser.  
Du bist und deine Jugend geht irgendwo unter der Sonne, wie ein großes Wunder, über die Erde, und ich werde dich suchen, bis ich dich gefunden habe. Ich verbrenne die Briefe an dich nicht mehr, es ist töricht in Asche aufgeben zu lassen, was leben soll, obwohl ja auch die Flamme den Gedanken nichts anhaben kann, die dich in diesen Briefen suchen gingen.

Ich lege die Briefe von nun an in die Erde... oder ich will sie bei mir tragen, denn wenn ich dich gefunden habe, dann sollst du sehen, wie dein Bild mich durch das Leben und durch den Krieg begleitet hat.

Dein Hga.

Aber Belat Kereitz ging ein Wintertag von Glanz und Braut zu Ende, wie er nur so leuchtend sein kann dort, wo Gott die flache Hand ausgestreckt haben mag, daß Ruhe in die Wellenbewegung von Tal und Höhen kam und... die argentinische Pflanz wurde.

Der Krüchler tadte aufgeregt über das Parquet, das noch den warmen Vorpurglitz der Sonne trug, die die hohen Fenster in Rot und Gold erhellte.

#### Friedrich!

Der weißhaarige Friedrich war selber aufgeregt ob des ungewöhnlichen, Niedergewiesenen, das sich bogah.

„Herr Baron wollen fragen, ob der Wagen schon fort ist? Der Wagen ist schon fort, Herr Baron. Der Zug ist schon eingefahren, in einer Viertelstunde muß der Anton wieder da sein.“

In Lajos Kereitz Gesicht zuckten nervös die Muskeln.

Friedrich! Junge Damen essen gerne Süßes! Ist für einen süßen Kuchlisch gefordert worden?“

Friedrich konnte nicht gleich antworten.

Das war das schlimmste, daß in Belat Kereitz gefragt wurde, was ein anderer Mensch gerne essen wollte.

„Kastanienauflauf, Herr Baron!“

„So... was ist das? Ruch scheußlich schmecken!“

„Mit... Schlagobers... Herr Baron!“

„Yui Teufel! Ist das Zimmer in Ordnung?“

„Jawohl, Herr Baron... das Fremdenzimmer mit dem Kofolobett und dem großen Spiegel.“

Da ging Lajos Kereitz wieder den Saal hinunter und es war, als wäre heute die gekrümmte Gestalt etwas aufrechter und der Krüchler hatte nicht den harten und unmutigen Takt wie sonst.

Er setzte sich in seinem Wohnzimmer in den Stuhl, in dem er immer saß und schaute unversehrt auf die gebaute Pendüle, die ihm seine gelangweilten, einsamen Stunden vorzählte, mit dem unerbittlichen Gleichmaß der Zeit, die über alles taktmäßig weggeht.

Jetzt konnte er nicht dorrücken, der verdammte Zeiger! Noch immer waren es zehn Minuten. Ob er sich nicht doch etwas auf den Hals geladen hatte, was ihm recht zuwider werden konnte?

Da hörte er Schritte im Saal draußen, die Friedrichs, die er kannte und... Jitternd griff er nach seinem Stod und erhob sich. „Yui Teufel!“

Das Kreuz... ein bedenkender Sammetz war hindurchgefahren. Er biß die Zähne aufeinander.

Er konnte doch nicht sitzen bleiben... so viel Kavalier...

Da nahm Friedrich, die Türe öffnend, die Portierhülle gelweit zurück.

Er wollte den Gast meiden.

Was sollte er sagen?

Er schwieg...

So fand denn Lajos Kereitz in der offenen Flügelstür und durch den langen Saal zum Erika auf ihn zu.

Er sah es mit einem einzigen Blick aus halbverdeckten Augen... die war bildhübsch.

Als Erika ihn erblickte, ließ sie den Saal hinunter bis zur offenen Türe, wo er stand.

„Onkel...!“

Es klang ungtvoll, gepreßt.

Sie bog sich etwas über seine Hand und schloß fast nichts in der ihren, als Ringelstein und Knochen.

Er zog seine Hand hastig zurück.

„Da bist du...“ sagte er mit einem leisen Auflachen. „Es wird dir nicht besonders amüßant werden, hier.“

Da sah ihn Erika aus großen, schimmernden Augen an. „Ich bin nicht gekommen, mich zu amüsieren. Onkel! Ich möchte dir irgend etwas helfen dürfen.“

Er wandte sich zurück zu seinem Stuhl.

„Friedrich! Führe das gnädige Fräulein in das für sie bestimmte Zimmer! Um acht Uhr bitte ich dich zum Souper!“

Friedrich schloß geräuschlos die hohe Flügelstür, denn der Alte hatte ihm einen Wink gegeben.

Es war wie auf der Bühne gewesen. Erika folgte Friedrich.

Sie sah mit klopfendem Herzen die Pracht des Stiegenhauses und der breiten Treppen.

Dann kam ein langer Korridor. Eine Türe ging auf.

„Hier, gnädiges Fräulein... der Koffer ist bereits da.“

Ein Lüster flammte auf.

Erika sah Engelstöpsel um einen Baldachin schweben... blaueidene Stofftapeten... eine blaueidene Steppdecke und Spitzentissen... und legte mechanisch Hut und Mantel ab.

Sie merkte gar nicht gleich, daß Friedrich die Türe schloß und sie allein war.

(Fortsetzung folgt.)





# Zum Geldengedenktage

## Das Grab überm Rhein

Eine Geschichte vom Märztag 1918

Von Ernst Wierich

### Das Schicksal

Drei Jugendfreunde, Johannes Karsten, Student der Rechte, Klaus Wirtulla, Abiturient, Percy Pfeil, Student der Philosophie — so waren sie zu Anfang des Krieges in eine Gruppe ihrer Rekrutenspanie gekommen. Unter anderen hatte sich noch ein sonderbarer Kamerad zugesellt, Heinrich Oberüber, der vorher auf der Landstraße zu Hause gewesen war, im Zirkus u. ä., ein Mensch, der mit den schwierigsten Dingen des Lebens fertig wurde. Er wurde eine glückliche Ergänzung der drei unerfahrenen Studenten.

„Wir haben zwei Traurige bei uns, Kamerad“, sagte Percy in seiner ruhigen, selbstverständlichen Art, „und sie können dich gut gebrauchen. Außerdem bin ich Graf Pfeil, und da wirst du es nicht allzu schlecht bei uns haben.“ Oberüber pfiff ein wenig durch seine Zahnlücke, meinte freundlich, daß sich noch nie in seinem Leben ein Graf um ihn bemüht habe, also doch etwas an ihm dran sein müsse, und ordnete sich ohne weiteres in ihre Gruppe ein. „Stell' dir man hinter mich“, sagte er väterlich zu Klaus, nachdem er sie alle präsent betrachtet hatte. „An uns beiden werden sie mit Vorliebe riefen, und es ist gut, wenn sie zuerst bei mir anknöpfen.“

Der kleine Klaus verliert im zweiten Kriegsjahr beide Beine. Aber die drei anderen Kameraden auf Leben und Tod geworden, kommen durch den Krieg — bis zum Schluß bis zum letzten Tag, da ihre Kompanie als letzte am Feind, geführt von dem Leutnant Graf Pfeil, den Rückzug decken muß. Ernst Wierich erzählt also:

„Es wird nicht leicht sein“, sagte Percy Pfeil, der Kompanieführer, „aber sie verlassen sich auf uns... sie haben uns drei Maschinengewehre gelassen und irgendwo hinten eine Batterie... habt ihr sie getroffen?“

„Nein, sie hatten nichts gesehen.“

„Nun, gleichviel...“ Er hob den Kopf mit jener scharfen Bewegung, die sie alle kannten und die Oberüber die Raubritterbewegung nannte. „Ihr werdet bis Mitternacht schlafen. Dann müssen wir alle da sein. Bis jetzt haben sie noch nichts gemerkt, aber es kann nicht mehr lange dauern.“

Er sah noch einmal die Doppelreihe entlang, bevor er die Stollentreppe hinunterstieg. „Kommt mit“, sagte er zu Johannes, „und erzähle, wie es war.“

Sie lagen bei dem trovenden Licht tief unter der Erde. Die Luft war dumpf und grabestill. Dann kummt der Feindspieder, und Percy sprach mit der Batterie. Er wollte wissen, wo sie stünde, ganz genau. „Rein, es ist alles ruhig, aber er glaube, daß es in der Nacht schon losgehen werde. Wie lange? Drei Tage natürlich, wie es befohlen sei. Ja sie möchten einige Male die Stellung wechseln, um den Gegner zu täuschen.“

Dann legte er den Hörer hin. Die fremde Stimme erlosch.

Dann kam der Helfer von vorn. „Form! Feind nichts Neues, Herr Leutnant!“

Percy sah ihn nachdenklich an, ein junges, müdes Gesicht unter der harten Linie des Stahlhelms. „Ja... ich komme mit...“

„Schlaf ein paar Stunden, Johannes, hörst du?“

Sie standen auf und gingen hintereinander den Stollengang hinauf.

Percy fehrte noch einmal um. „Ich möchte jenseits des Rheins begrabt werden“, sagte er, das Gesicht nach der Front gewandt. „Wenn ihr das möglich machen könnt...“

Er ging ohne eine Antwort abzuwarten. „Vorsicht... Trahl!“ sagte die Stimme des Wächters aus der Ferne.

Bald nach Mitternacht taufete der Gegner zum ersten Male vor. Die Maschinengewehre hämmerten Gurt auf Gurt hinaus, und die erste Lage der Batterie stand mit vier Feuertraktoren am jenseitigen Ufer auf. Ein Boot schwamm auf dem Kanal, drehte sich langsam um sich selbst, wurde fader und fader und verlor mit einem aufgellenden Ton. Es war nicht zu erkennen, ob es leer war oder bemannt.

Das Feuer pflanzte sich rechts und links am Ufer entlang, und sie lauschten, ob es in derselben Linie blieb oder zurückwich. Es klang wie ein gespannter Faden, und sie wußten, daß es darauf ankam, ob er riß oder hielt.

Und dann verfanen die Leuchtflugeln, das Feuer, die unsichtbare Bewegung, und nur das Klackeln der Pappeln blieb und erfüllte die Nacht mit dem leisen Beben seiner knarrenden Äste.

Um die Mittagszeit des zweiten Tages wählte der Gegner, daß er vor einem leeren Raum stand.

Und dann, mit einem Schlage begrub sie eine brüllende Wand aus Staub und Feuer



**Denkmal**  
Die Kameraden schafften die Zähne der in die Erde tretenden alten Frau auf dem Denkmal verschleiert.

und Qualm. Sie schob unter ihren Füßen empvor, als hätte sie zubereitet in der Erde gelegen und werde nun anwärts geschleudert von unsichtbaren Gewalten der Erde. Der Donner der Eruption wälzte sich über ihre ertaubende und erblindende Linie, ord-

neten sie daß rechts von ihnen das Feuer schloß. Es war wie das Schweigen einer Maschine, und alle grauen Gesichter waren ihm zugewendet. In dem unaufhörlichen Stausen des Todes war dieses Schweigen mehr als der Tod, drohender, unabwendbarer, wie ein lautloser Spalt in dem Ringenden einer Kanne, wachsend, sich weiter-

streckend, von Auge zu Auge, von Träger zu Träger, der taubend auch nach ihrem Gewölbe griff, so daß sie das Sandtorn unter ihren Füßen riechen hörten. Und um dieselbe Stunde hat Percy, daß Johannes bei ihm bleiben möchte. Er sagte keine Erklä-

### Meinen Heimatgefallenen

Zum Abschied drückt' ich euch die Hand,  
Von allen, die ich scheiden sah,  
Zum Kampf fürs heilige Vaterland,  
Ihr ginget mir besonders nah.

Denn eure Eltern, Weib und Kind,  
All eure Lieben, Schwester, Braut,  
Das liebe Heimatvolk — sie sind  
Mir allseits zu wohlvertraut.

Es führt uns alle miteinander  
Beim gleichen Heimatglodenklang  
Durchs gleiche schöne Jugendland  
Der Kindheit unbeschwerter Gang.

Und waren wir der Heimat fern,  
Wir schlossen unsre Augen auf,  
Da glänzte uns ein hoher Stern,  
Der Klang von unserer Heimatflur.

Zur Heimat gingt euch vor dem Tod  
Des letzten Denkens rauber Flug,  
Ihr Lieben dort, euch helfe Gott!  
Spracht ihr beim letzten Atemzug.

Gefallen seid ihr — seid nun tot,  
Es ist ihr uns ein hartes Wort,  
Doch lebt ihr, Ketter aus der Not,  
In unsren Herzen ewig fort.

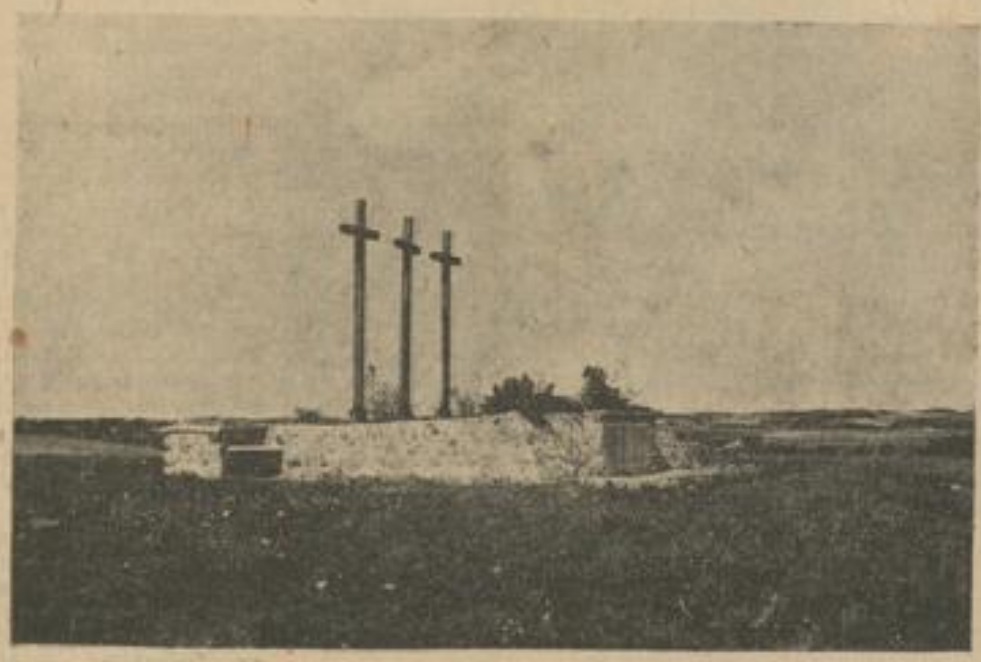
Hans Keding

nete sich über ihnen zum Rhythmus des Todes und blieb über dem ausgewählten Raume wie das Tröhnen eines unglücklichen Dynamos.

Sie verbrachten nicht. Sie wußten vom Kommenden und stürzten nicht aus einer

Angst hinzu, und auch in seinen Augen war nicht zu lesen, weshalb seine Seele ihm die led zu bitten erlaubte oder befohl.

Sie nahmen ein Maschinengewehr und die Gruppe Karsten und gingen am Kanal hinauf, in der Richtung, in der das dro-



**Die Kreuze in Weizen**

Zählung in die Verzweiflung. Sie wählten aus, jeder nach seinem Befehl, bis der Stellung sie verlor.

Um die Mittagszeit des dritten Tages als ein kalter Regen niederzufallen begann, hör-

ende Schweigen über der Erde lag. Hier endete der Stellung des Ufers in einer Abseglung, von der man auf das Schwereck des Todes hinuntersehen konnte. Aber die Felder waren leer. Ein Maschinengewehr

lag verlassen auf der Höhe, zwischen den tropfenden Büschen, inmitten eines Berges leerer Hülsen aber von seiner Bedienung war nicht zu sehen.

Hier gingen sie umgehung und Rückenstoß auf, der dem Durchbruch folgte, und hier empfing Percy, am Maschinengewehr stehend, den Schuß durch die Brust, den gewachten Schuß, auf den er drei Tage gewartet hatte. Er ließ sich zur Seite gleiten, um Oberüber Platz zu machen, und seine Augen suchten Johannes. Blutstropfen erschienen auf seinen Lippen und die scharfe graue Falte zwischen Nase und Mund, von der sie wußten, daß die Hand des Todes sie geidene. Aber in seinen Augen war weder Hoffnung noch Furcht. Hinter dem donnrenden Lauf des Maschinengewehrs hindurch drehte sein Blick sich in die Ebene hinaus, in die die tödliche Garbe schlug, umloste dort noch einmal Erleichterung, Plan und Trostung, wurde kürzer und kürzer, bis er mühsam zurückkehrte in sich, suchte Johannes sich über ihn beugende, ihm schon sich verdunkelndes Gesicht, begleitete sein letztes geküßtes Wort: „Bis... zum... Abend...“ und entspannte sich dann erst, in den grauen Himmel sich wendend, mit dem letzten Licht sich erfüllend, beschiden und gestillt, ausruhend wie der Blick eines treuen Arbeiters am letzten Feiertage.

Er hielt Johannes' treue Hand in seinen kühlen Fingern und Johannes, über ihn gebengt, wagte nicht, sich zwischen den ausruhenden Blick und den grauen Himmel zu drängen, um das Letzte des erlöschenden Lebens zu empfangen. Es verlangte ihn nach einer letzten Gölte der noch im Tode fühlen grauen Augen, nach einem letzten Bunde, den er mit ihnen schließen konnte, aber er umklammerte nur die erhaltende Hand und ließ die Ruhe des grauen Himmels hineinfallen in die sich verdunkelnden Brunnen bis der Vorhang des Todes sich über ihnen schloß.

Er legte sich neben Oberüber und löste dessen Hände von den Griffen des Maschinengewehrs. „Geh hinunter“, sagte er, „zu den anderen und sage, daß er tot ist und befohlen hat: bis zum Abend!“

Von Trichter zu Trichter sprang Oberüber am Kanal. „Der Leutnant ist tot!“ schrie er, „und hat befohlen: Bis zum Abend!“ Er hörte keine heilere Stimme nicht und sah nicht die grauen Gesichter, die an seinen Lippen hingen. Er sah in das schweigende Gesicht, das Graufengicht, das ihn, vor so vielen Jahren, in die Gruppe geholt hatte, und ein Brudergefühl geworden war. „Der Leutnant ist befohlen...“ murmelte er am linken Flügel, „tot bis zum Abend...“ und sie wußten ihn schütteln und aufschreien, bis er wieder zu sich kam und den Befehl wiederholte.

Sie schlepten die Schwerverwundeten zum Eingang des Stollens und banden eine rote-Kreuz-Planke an eine Telefonstange. Um die Dämmerung erlosch das Feuer. Sie legten Percy auf die einzige nicht zerstoßene Bahre, deckten ihn mit einer Zellbahn zu, hoben die Maschinengewehre von den Schritten, wichen ein Stück nach Süden aus und ordneten dann ihren zerstoßenen, klackernden und kläwrigenden Zug. Zuerst kamen die Sicherungen, vorne in der linken Flanke, dann eine Gruppe mit einem Maschinengewehr, dann kam die Bahre mit Percy, die sie abwechselnd trugen, und die Verwundeten, die sich noch mitschleppen konnten. Dann kam die Nachhut, Johannes' Gruppe mit dem zweiten Gewehr.

Leuchtflugeln hinaus über dem Kanal. Die dunklen Pfeiler der Pappeln randen drohend vor dem weichen Himmelsgewölbe, aber zu ihnen taufete das Licht nur als ein erlöschender Schrein, und sie sahen den bleichen Schatten ihres Auges über das leuchte Grab sich werfen und weit hinausziehen in den leeren Raum, der sie nun umring und schweigend in sich begrub.

Der Hund Kamerade, der seit einigen Tagen bei ihnen war, hielt sich an Johannes' Füßen. Regen tropfte von seinem Behang, und von Zeit zu Zeit hob er den treuen und traurigen Blick zu Johannes' empvor, dessen Augen vorne im Dunkeln die Gruppe suchten, in der man die Bahre trug. Und jedesmal, wenn er in einen der Trichter trat oder über einen der Trähle stolperte, kam aus seinem Tornister ein leiser, ätternender verwöhrender Klang, der Klang der vor einigen Tagen in Trümmern eines Dorfes gefundenen Spieluhr, der sich nicht einem kläbren Geplätsch im Rauschen des Regens verlor.

„Jonathan!“ schrie Johannes plötzlch. „Mein Bruder Jonathan!“ Er hob die Arme und es sah aus, als wollte er davonstürzen in die Nacht hinaus, in einen Abgrund, in etwas das ihn bedeckte, verharrt verblüdete.





Aber Oberüber warf das Maschinengewehr zur Erde und hielt ihn fest. Er tat ihm weh, aber er lockerte seinen Griff nicht. „Ne, Korp'ral“, sagte er ruhig, „das mußt du nicht tun. Korp'ral. Siehst du, der Grafenjohn hätte sich geschwiegen, bis an den Rhein... Er war immer für Stille, der Grafenjohn, nicht wahr?“

Und dann lud er das schwere Gewehr wieder auf und sah sich einmal um, denn sie waren nun die Letzten des Zuges, und hinter ihnen rauschte nur mit vielstimmigen, geheimnisvollen Lauten der fallende Regen.

Um Mitternacht, als sie vor Erschöpfung in einer Dorfstraße niedersinken, runde er eine nasse Zigarette, die er in der hohlen Hand vor dem Regen zu schützen suchte, das Johannes um eine Taschenlampe und verschwand dann zwischen den Resten der Häuser. Als er wieder kam, zog er einen Handwagen hinter sich her, und während die anderen schliefen, arbeitete er unter leiser Selbstgesprächen an seinem Gefährt, schmiedete die dünnen Achsen mit dem Rest seiner Wärmelade, sammelte die Wäschstücke aus den Brotbeuteln der Schlafenden, legte alles zurecht, was man brauchen würde, um die Bahre auf dem Wagen zu befestigen, und schlief sich dann leise zu der verdröckelnden Mauer, an deren Fuß sie die Bahre hingestellt hatten. Dort kniete er auf der nassen Erde, schlug die Zeltbahn behutsam zurück und blühte dann regungslos auf den matten Schein des Lichtes, aus dem sich langsam das Erkennbare heraus hob: die Wölbung der Stirn, die Schatten der Augen, und die streng geschlossene Linie des Mundes. Er lauerte stumm davor, wie ein dumpfes Tier über der Leiche seines Kindes. Er hatte niemals sein Herz vor diesem Toten geöffnet, der aus einer fremden, kalten Welt hindübergekommen war zu seiner eigenen Armut und Bedürftigkeit, aber er hatte seine Seele und was ihm aus der Kinderzeit verblieben war, an diesen Toten gehängt, wie man einen dürftigen Kranz in die Reste eines kalten Baumes hängt. Die anderen waren Kinder gewesen und er hatte ihnen helfen müssen mit allem erfahrenen und erworbenen Gut seiner Handstrafen und seiner Ansehensstellung. Aber der Tote war nie ein Kind gewesen und niemals einer Hilfe bedürftig, und in den grauen Strudeln am Rande des Todes war sein kaltes Gesicht das einzige gewesen, zu dem sie alle die Augen aufgehoben hatten. Und nun hatten sie ihn erschlagen, und die Tage des Lebens würden wieder Nähe und Arbeit sein, Hunger und Not, ohne das stille Lächeln dieses Kindes, das jedesmal erschienen war, wenn Heinrich Oberüber seine Absätze zusammengeklappt und „Zu Befehl, Herr Trapp!“ geschrien hatte.

Er deckte die Zeltbahn wieder behutsam über das weiße Gesicht und stand auf. Er trat auf die Dorfstraße hinaus und lauschte nach der Front zurück. Die Feiger seiner Uhr mahnten ihn, daß es Zeit sei, aber er blieb noch eine Weile stehen, in Gedanken verloren, indes der Regen von seinem Helmrand tropfte und an seiner Haut herunterfiel. „Und das Treckung bleibt leben“, murmelte er.

**Die Heimfahrt**

Die beiden, Johannes und Oberüber, hoben die Leiche in den Sarg, nahmen die Zeltbahn ab, deuteten sich noch einmal über das weiße Gesicht, das ihnen hart und befehlend entgegenblickte, und klopften dann den Deckel.

Als alles fertig war, blieben sie noch ein Weile sitzen, jeder den Kopf an ein Rad gelehnt. Die Sterne standen über dem Hof, und ein nächtliches Tier bewegte das trodene Laub an der Gartenmauer. Kamerade hob den Kopf und lauschte nach dem leisen Geräusch. Sie wußten nun, daß es zu Ende war. Es war anders, als sie manchmal geträumt hatten, aber sie empfanden keine Enttäuschung. Das Rad des großen Schicksals rollte und ließ sie ein wenig zur Seite, mit ihrem dumpfen, erschöpften Leben und dem schweigenden Sarg auf dem kleinen Gefährt. Sie hatten keine andere Zukunft, als diesen Sarg in die Erde zu senken und ein Kreuz über seine Stätte zu errichten. „So, Korp'ral“, sagte Oberüber, „nun wollen wir man losziehen!“

Johannes nahm den Sarg um seine Schulter, und Oberüber legte die Hände auf das hintere Ende des Sarges. Sie hatten jeder eine Pistole in der Tasche. Alles andere lag auf dem Wagen. Kamerade, der treue Hund, stand auf und trat neben Johannes. Und dann fuhren sie auf die stille, dunkle Straße hinaus. Sie sahen beide noch einmal nach rechts, wo die erstorbene Front sich dehnen mußte, und wandten sich dann nach Osten. Ihre genagelten Schuhe klangen hart auf dem Stein der Straße, und die Räder rollten dumpf unter dem Haus des Todes, das sie trugen.

Sie wandten sich nach Süden, der Eisfel zu, um das belagerte Land zu vermeiden. Riemond kam ihnen entgegen, niemand überholte sie. Sie waren die Letzten der großen Armer. Regen fiel auf die ausgefahrenen Straßen und Nebel hing über der Zerstörung der Dörfer und Wälder. Sie schliefen in verlassenem Paradies, unter tropfenden Hän-

men in den verfallenen Höhlen der Erde. Sie schliefen wenig, denn auch in ihrem Schlaf hörten sie den Befehl: „Jenseits des Rheins...“ Es kam vor, daß eine Dorfstraße sich füllte, daß man hinter in ihrem Wege stand, die Hände drohend in den Taschen. Dann richtete sich Johannes auf aus seinem gebückten Schreiten und sah mit seinen traurigen Augen von Gesicht zu Gesicht. „Notte lieutenant...“ sagte er leise. Immer traten sie zur Seite, mitunter nahmen sie die Mühen ab. „Kaisers passier!“ sagte

Bei Nacht zogen sie über die Brück. „Unser Kamerad“, sagte Oberüber kurz. Dann mühten sie sich einen Tag lang die Uferberge hinauf, in die nebligen Wälder hinein, bis sie eine Lichtung auf der Höhe fanden, umweit eines Forsthauses, von dem man nach Osten über das Land blicken konnte. Oberüber ging zur Försterei. Der Mann marschierte noch irgendwo auf der Straße des Rückzuges. Er kam mit zwei Spaten wieder, und unter einer dunklen Fichte gruben sie das Grab. Die Frauen



**Kriegerehrenhain. Von Erik Bux**

Unter uns liegt das Dorf. Wir haben es nicht mehr betreten. Unter den Linden trablockte der Kindertanz. Mädchen sangen im Schimmernden Abendglanz. Heber das Feld Klang verhallender Glocken Seiten. Einest Tags kam der Krieg. Wie schreckten wir alle zusammen: Einer um den andern verließ Haus, Hof, Stall und den Pflug. Wir sahen noch einmal mit den Kometaden beim Krug; Im Herzen brannten des Abschieds beißende Flammen. Dann waren wir fort. Und das Mädchen schaute gar trübe. Was sollte man sagen! Man sagte: Auf Wiedersehen! Müht halt mit den Alten Frucht schneiden Wir sind nicht erschossen. Wir wollten in ewigen Reichen. B'hat Gott Vater, Mutter! Weib, Kinder! Lebt wohl und denkt unser in Liebe.

Wir zogen nach Rußland. Wir schossen uns mit den Franzosen. Es regnete Kugeln. Es spie aus Gewehr und Geschütz. Wir hieben und stachen, doch das war uns alles nichts nützlich. Wir brachen zu Boden wie hagelgeschlagene Rosen. Jetzt haben die unsers uns all um die Linden versammelt; Wir sind an die dreißig, das ist eine grauliche Zahl. Sie pflanzten jedesdem ein Lindlein und schrieben den Namen aufs Mal Am Platz, wo wir erstmals im Glücke das liebe Wort Heimat gesammelt. Es wölbt sich der Hain ob den Tafeln, den Einsteil ein heiliges Zeichen. Im Weiten das Münster zu ihm erhebt seinen Finger zum Herrn. Wir sind nicht erschossen. Wir wollten in ewigen Reichen. Im Heerzuge Gottes. So sind wir euch nahe und fern.

eine ernste Stimme. Sie brauchten ihre Waffen nicht. Als sie die Grenze überschritten hatten, beschleunigten sie ihren Marsch. Es kam vor, daß ein Bauernfuhrwerk sie eine Strecke lang mitnahm, ein Lastkraftwagen. Oberüber erzählte ihre Geschichte. Johannes sah schweigend, nach rückwärts gewandt, und blühte auf den Sarg, der dunkel und schambedeckt hinter ihnen hergeschwante. Täglich zogen sie die Schrauben des Deckels an, aber kurz vor

hatten ihnen den Satz hinterlassen, und dann schüttelten sie den Hügel auf. Die Dämmerung fiel schon über den Wald. Sie sprachen kein Gebet. Sie sahen unter dem dunklen Baum, den Kopf an die leuchtende Rinde gelehnt, die erschöpften Hände auf der nassen Erde, und sahen über den Hügel hinaus auf die Wipfel des Waldes, der die stillen Gänge hinterließ. Das Testament war vollstreckt, der Krieg war zu Ende.



Kriegerehrenhain (Aus dem Kalender „Kunst und Leben“)

dem großen Strom konnten sie es sich nicht verbergen, daß ein leiser und schwerer Luft mit ihnen ging, vom Winde vertrieben, aber immer wiederkehrend, und daß es Zeit für sie war, die Stätte der Ruhe zu finden.

ja wohl die Blumen und die Vögel wieder ein bisschen bleibt immer... auch für uns... laß man sein, Korp'ral. (Aus: Ernst Blecher, Jedermann. Verlag Georg Müller, München.)

**Tapfer und treu bis ans Ende**

Von Albert Bärflein

Der Kriegsbeamte möge die Begebenheiten selbst erzählen:

Von früherer Zeit her kannte ich einen Offizier, von Roschembahr hieß er; ich lernte ihn lieben, denn er war ein tapferer Soldat und ein edler, lebenswürdiger Mensch. Wir wurden Freunde. In der Schlacht bei Gravelotte war das Schleswigsche Infanterieregiment Nr. 84 stark beteiligt, und zu meinem großen Kummer erfuhr ich, daß mein Freund, Hauptmann von Roschembahr, schwer verwundet sei.

Ich suchte ihn den ganzen Nachmittag, ich durchstöberte alle Spitäler, durchsuchte alle Häuser, in denen Verwundete lagen; endlich abends fand ich ihn. Er lag in einer Scheune auf einem Bündel Stroh; er war mit einem Mantel zugedeckt und sein Haupt ruhte auf einem Lorbeerzweig. Rings um ihn lagen Verwundete seines Regiments.

Als er mich sah, streckte er mir die Hand entgegen und ein Lächeln verklärte seine Züge. Ich ließ mich an seinem Lager nieder und ergriff seine Hände. „Leurer Freund! Wie habe ich Sie gesucht, und muß ich Sie finden! Ich sehe keinen Arzt, sind Sie schon verbunden?“

Ein Schatten flog über seine Züge, aber mit ruhiger, fester Stimme sagte er: „Mein Freund, Dank für Ihre Sorge; aber mit mir ist es vorüber, ich habe nur noch wenige Stunden zu leben.“ Dabei lächelte er den Mantel, und ich schraubte, als ich die furchtbare Wunde sah; ein Granatplitter hatte ihm den Leib aufgerissen. Meine Rechte war wie zusammengeschnitten, ich brachte keine Silbe heraus. Ich beugte mich nur über ihn und lächelte ihn auf die edle Stirn. Als ich wieder Worte fand, fragte ich ihn, ob er keine Wünsche habe, ob ich ihm keinen Dienst erweisen könne.

„Doch, mein Freund“, sagte der Verwundete, indem er sich mühsam aufrichtete. „Ich habe eine Bitte. Hier neben mir liegt mein braver Feldwebel Hübner. Er ist tödlich verwundet wie ich. Ich bin Junggeselle, habe keine Familie, keine näheren Verwandten. Hübner aber hinterläßt Weib und Kinder und — diese — sollen Erben meines Vermögens sein.“ Die Rede hatte ihn ergriffen und er schloß langsam er auf sein Lager zurück.

Ich hob meine Feldtasche an seinen Mund. Er trank in gierigen Zügen. Der Trunk hatte ihn gestärkt. „Dank, mein Freund, nehmen Sie meine Briefstücke und schreiben Sie —“ und mit ruhiger Stimme diktierte er:

„Mein letzter Wille: Ich vermache mein ganzes Vermögen, bestehend in Staatspapieren und baren Geld, wozu ich erstere bei meinem Bankier R... in Sch... deponiert hab, sowie mein gesamtes Mobiliar der Witwe und den Kindern meines braven Feldwebels Hübner vom 84. Infanterieregiment, der auf dem Felde der Ehre geblieben ist.“

Gravelotte, den 18. August 1870. „Und nun lassen Sie mich unterzeichnen.“ Und mit fester Hand unterschrieb er: von Roschembahr, Hauptmann beim Schleswigschen Infanterieregiment Nr. 84.

„Sie sind mein Testamentvollstrecker.“ Neben dem Schmerzenslager des Hauptmanns lag sein Feldwebel Hübner. Der bleiche Mann mit dem rotblonden Bart hatte mit großen, harren Augen die Szene neben ihm betrachtet. Er schien anfangs nicht recht zu verstehen. Als aber von Roschembahr das Testament diktierte, da belebte eine stüchtige Rote sein bleiches Gesicht und zwei Tränen liefen ihm die Wangen hinab. „O mein Hauptmann!“ sagte der Mann und erhob die Hände. Er war zu schwach, sich aufzurichten.

Der Hauptmann aber reichte seinem Feldwebel die Hand. „So, Hübner, wir beide haben bis jetzt als brave Soldaten gedient für König und Vaterland unsere Pflicht getan, nun wollen wir auch als tapiere Soldaten sterben.“

In derselben Nacht verschied der Hauptmann in meinen Armen. Sein Feldwebel Hübner war zwei Stunden vor ihm gestorben. Der Mann ford mit einem Lächeln auf dem Gesichte, war doch die Sorge für Weib und Kinder von seiner Seele genommen.

Das ist die Geschichte vom Hauptmann von Roschembahr und seiner letzten Tat. Wir wollen seinen Namen auf die Ehrenliste des deutschen Volkes schreiben.

Zuletzt sind alle Stunden Verwunden, Stunden, die dir so bange gemacht. Zuletzt wird alles Grauen Zerkauen. Wie still ins Frührot schmilzt die Nacht. Zuletzt sind alle Schmerzen Im Herzen. Wie Wein, des Duft dich irrt karrt. Zuletzt ist all dein Wehen Gesehen Und lächelt, ob du's noch gemerkt. (Aus: Ernst Blecher, Jedermann.)

Sondernummer der „Kunst und Leben“







### Ämtliche Bekanntmachung Anträge auf Verleihung des Feuerwehrdienstehrenzeichens

Sind bis spätestens 1. April ds. Js. beim Oberamt einzu-  
reichen. Auf die Min. Erlasse vom 1. November 1906 (Amts-  
blatt Seite 321) und 20. Januar 1925 (Amtsblatt Seite 7)  
wird hingewiesen. In den Antragsverzeichnissen ist aus-  
drücklich zu vermerken, daß die Vorgesetzten das Ehren-  
zeichen noch nicht erhalten haben (Amtsblatt 1932 Seite 7  
I. Satz). 642

Nagold, den 14. März 1935.

Oberamt: Dr. Lauffer H. B.

Die hauptsächlichsten Bestimmungen des Gemeindesteuer-  
gesetzes in der Fassung vom 31. 12. 1925 mit der Ände-  
rung vom 27. 2. 1927 betr. die

### Hundesteuer

Die An- und Abmeldepflicht der Hundehalter und die  
Folgen veräumter Abmeldung sind am Rathaus angekleb-  
ten, worauf hingewiesen wird. 639

Nagold, am 15. März 1935.

Stadtpflege.

Stadtgemeinde Nagold

### Beinholz- und Reifsa-Verkauf

Am Montag, den 18. März, kommen aus Stadtwald  
Distr. Galgenberg, Abt. mittlerer Kohlplattenberg,  
Distr. Wolfsberg, Abt. hinterer Gölspitz und hinterer  
Kohlsberg zum Verkauf. 620

Kadelholz, Beigholz: 120 Nm. Prügel und Anbruch;

Kadelholz, Brennreißig: 1800 Wellen angebunden in Hän-  
den (auch Stänglesoje).

Zusammenkunft zum Vorzeigen für Distr. Galgenberg  
mittags 1.30 Uhr auf der Straße Nagold Herrenberg beim  
Unterjettinger Wegweiser, für Distr. Wolfsberg mittags  
1.30 Uhr auf der Straße Nagold-Nödingen bei der Bett-  
leranne. Verkauf 3 Uhr im Kurhaus Waldlust.

Stadt, Forstamt.

### Konsum- u. Sparverein Nagold u. Umgegend e. V. m. B.

Hierdurch laden wir unsere verehrt. Mitglieder zu der  
am Sonntag, den 24. März 1935, nachmittags 2 Uhr im  
„Löwenaal“ in Nagold stattfindenden ordentlichen

### General-Versammlung

freundlichst ein. 634

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes
2. Berichten des Revisionsberichts
3. Genehmigung des Jahresabschlusses, Uebersicht- und  
Verlustrechnung 1934 und Entlastung des Vorstandes
4. Beschlußfassung über die Verwendung des Reinertrags
5. Statutenänderung, § 1 Abs. 1, § 9, 1. Ziffer 4, § 30, B. 1
6. Wahlen
7. Verschiedenes.

Wir erwarten vollständigen Besuch. Die Mitglieder von  
Altensteig, Haiterbach, Kohlerhof, Ehausen, Waldorf wol-  
len sich zwecks Teilnahme in den Verteilungsstellen anmel-  
den.

Anträge zur Generalversammlung müssen bis Donner-  
stag, den 21. März 1935 bei dem Unterzeichneten eingereicht  
werden.

Der Geschäftsbericht nebst Jahresabschluss, Uebersicht-  
und Verlustrechnung liegt in jeder Verteilungsstelle zur  
Einsichtnahme auf.

Der Aufsichtsrat

(ges.) E. Sprenger, Vorsitzender

### Spar- und Vorschussbank Haiterbach eingetrag. u. n. u. b. Haftpf.

Die diesjährige ordentliche

### Generalversammlung

findet am Sonntag, den 24. März 1935, nachm. 2.30 Uhr  
im Gasthaus „Löwen“, hier statt, und werden die Mit-  
glieder zu zahlreicher Beteiligung freundlich eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Geschäftsjahr 1934, Vorlage der Bilanz  
und der Gewinn- und Verlustberechnung
2. Bericht der Kontroll-Kommission
3. Bekanntgabe des Revisionsberichts
4. Beschlußfassung über:
  - a) Genehmigung der Bilanz
  - b) Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats
  - c) Verteilung des Reingewinnes
5. Wahl von 2 Mitgliedern im Aufsichtsrat

Der Rechenschaftsbericht ist im Banklokal zur Ein-  
sichtnahme der Mitglieder aufgelegt.

Haiterbach, den 12. März 1935. 622

Der Aufsichtsrat der Spar- und Vorschussbank Haiterbach  
e. V. m. u. B.

Raager, Vorsitzender.

### 10/45 PS. Essex-Super-Six

Simonsine, in ganz erstklassigem Zustande,  
70% neu, stark bereit, mit Wolschicht, Koffer  
und sämtlichem Zubehör zum Spottpreis von

RM. 400.- gegen Barzahlung

an rasch entschlossenen Käufer abzugeben.

Wilhelm Frhr. v. Gültlingen, Bernack

Reinhold, Wilsdorf, 302

## Gefallenen-Gedenktag

Zu der Gedenkstunde am Ehrenmal unserer gefallenen  
Söhne und Brüder ergeht an die ganze Bevölkerung  
Nagolds auf Sonntag vormittag 9 Uhr herzliche  
Einladung

Bürgermeisteramt

Ortsgruppe der NSDAP, Nagold

Esslingen, den 14. März 1935.



### Todes-Anzeige

Tief erschüttert machen wir die schmerzliche  
Mitteilung, daß mein lieber Onkel, unser auer  
Pater, Bruder, Schwager und Onkel 640

### Jakob Gauß

Bauer

heute nachmittags 6 Uhr im Alter von 82 Jah-  
ren laßt in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin Emilie Gauß geb. Weß  
mit Sohn.

Berdigung Sonntag nachmittags 2 Uhr

Werkindustrieunternehmen sucht

### Bezirksvertreter

Angeb. v. freiblen, zuverläss.  
Herren mit Gehörig. in Kunden-  
werbung erb. unter K. D. 5570  
an Ala Anzeigen A.-G.,  
Stuttgart 635



Das Rauchen der Schöte  
Der Schlag der Hämmer  
Das Surren der Maschinen

sind die untrüglichen Zeichen der  
Wirtschaftsbelebung. Den Weg zu ihr  
vermitteln die deutschen Sparkassen  
mit ihren nahezu

23,5 Millionen Sparern.

darum: Spare bei der

### Kreissparkasse Nagold

Wer probt, der lobt

### Roth's Kindermehl

Erhältlich in allen Apotheken  
Drogerien und Reformhäusern

### Noch 14 Tage

bis zur Konfirmation:  
Denken Sie rechtzeitig  
an den Kauf der Ge-  
schenke. Als besonders  
geeignet führe ich

- Briefpapiere, Foto-  
Alben, Füllhalter,  
Drehbleistifte,  
Schreib - Mappen,  
Bast-Kästchen und  
-Taschen, Bücher für  
Jungen u. Mädchen,  
Poesie- und Tage-  
bücher, Gesang-  
bücher, Vergleichs-  
meinnicht, Landkar-  
ten, Visitenkarten usw.

G. W. ZAISER  
Nagold

Ca. 15-20 Zentner

### Heu

(zur Hälfte Pfundkleehen)

verkauft 650

Gündringen Haus Nr. 134

Oberjettingen 580

Eine 36 Wochen trüchtige, erst-  
flüssige

### Kalb

fehlt dem Verkauf

aus Hausnummer 2  
Hertenbergest.

Ein trüchtiges 648

fehlt dem Verkauf aus.

Wer? sagt die Geschäftsstelle  
des Blattes.

Mutter-  
schwein

fehlt dem Verkauf aus.

Wer? sagt die Geschäftsstelle  
des Blattes.

### VFL Nagold Fußball

Verbands-  
Spiele

17. 3. 1935

VFL Nag. I - Fußball-Ver. Calw I  
Beginn 1/3 Uhr

VFL Nag. II - Fußball-Ver. Calw II  
Beginn 1 Uhr

Deute Samstag 1/9 Uhr  
Spielerfüng im „Ablen“

### Handball

Sonntag, 17. 3. 35, nachm.  
1/2 Uhr Abfahrt mit Omnibus  
vom Adolf-Hütlerplatz zu dem im  
Altausfaden in Badgingen a. N.  
stattfindenden

### Handball-Großkampf Württemberg-Bayern.

Billige Fahrgelegenheit ist noch  
geboten.

### Die deutsche Gemeinde- Ordnung

vom 30. Januar 1935

Tertausgabe mit der  
amtl. Begründung

Gebietet M. 1.05

Gebunden zu M. 1.50  
Netz vorrätig bei

### Buchhdlg. Jaifer, Nagold

Vorausbestellungen auf den in  
Bälde erscheinenden

### Kommen zur Deutschen Gemeindeordnung - Heraus- geber Min.-Rat Dr. Kiefer und Direktor Schmid - wollen sich sofort aufgeben werden.

D. Obiae.

Wildberg 644

Morgen Sonntag

große

### Hunde- schau

im Gasthaus zum „Löwen“

Evang. Gottesdienste

Sonntag, 17. März

(Reminiscece Gefallene-  
deutung)

9.45 Uhr Predigt (Predt), an-  
schließend R.O.D. 11 Uhr Chris-  
tenlehre (So.) Entlassung des  
älteren Jahrgangs. Abends 7.30  
Uhr Erbauungsstunde im Ehe-  
Dienstags abend 8 Uhr Männer-  
abend. Mittwoch abend 8 Uhr  
Bibelstunde. Donnerstag abend  
8 Uhr Vortrag von einem laar-  
ländischen Bergmann über Blau-  
trennarbeit. Jelshausen: 9.15  
Uhr Predigt (Hohl). Freitag  
abend 7.30 Uhr Jugenabend.

Methodistische Gottesdienste

(Evang. Freikirche)

Sonntag, 17. März

Vorm. 9.45 Uhr Predigt und  
Feier d. Gedenktage (H.)

11 Uhr Sonntagsschule. Abends  
7.30 Uhr Predigt. Mittwoch abd.  
8 Uhr Bibelstunde. Jelshausen:  
Dienstag 8 Uhr Bibelstunde.  
Ehausen: Sonntag 2 Uhr Pre-  
digt. Donnerstag 8 Uhr Bibel-  
stunde. Haiterbach: Sonntag 2  
Uhr Predigt. Freitag 8 Uhr  
Bibelstunde.

Kath. Gottesdienste

Sonntag, 17. März

6-7.30 Uhr Beichtgelegenheit

8.30 Uhr Gottesdienst in Alfen-  
steig. 10 Uhr Predigt und hl.  
Messe in Nagold. 2 Uhr An-  
nach. Montag 7 Uhr Leiden-  
gottesdienst in Unterschwandorf.  
2.30 Uhr Veramnia. des Kath.  
Frauenbundes.

Dienstag (Johesfest)

7.30 Uhr Gottesdienst in Un-  
terschwandorf. 9.30 Uhr Predigt  
und deutsches Amt in Nagold.  
2 Uhr. Annach. Mittwoch 6.45  
Uhr Gottesdienst in Kohlerhof.

Morgen Sonntag

punkt 8.30 Uhr

Altes Postamt

Sicheres

Auftreten

in allen Lebens-  
lagen erreichen Sie,  
wenn Sie Ihre  
Ansprüche mit  
„Lebewohl“  
bezeichnen.

Durch 18 Jahre  
im 85 in Welsch-  
und Schwaben,  
Bücher zu haben

Apotheke von Theodor Schmid

### Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung

Der verehrt. Gemeindevorstand von Nagold und Umgegend  
setzt ich hiermit bekannt, daß ich in meinem elterlichen  
Gause Erblingsweg 5 (oberhalb dem Stadtbahnhof) ein

### Kupferschmiede- und Installationsgeschäft

eröffnet habe. - Es wird mein Bestreben sein, meine  
Kundschaft hierin dänktlich und reell zu bedienen.  
Um geneigten Zuspruch bittet

Albert Seid  
Kupferschmied Nagold  
Autogen, Schweißerei - Sanitäre Anlagen



bei Eurer Genos-  
senschaftsbank  
sie fördern die  
heimische Wirtschaft  
unter Eurer Kontrolle

### Gewerbebank Nagold

eing. Gen. m. beschr. Haftpf.

### Tonfilm-Theater NAGOLD

Der größte Sensationsfilm 1934

### Gold

mit Hans Albers  
und Brigitte Helm.  
Spannend von Anfang bis Ende.

Reiprogramm und Wochenchau. 645

### Patent-Briefe

in großer Auswahl zu haben bei  
Buchhdlg. Jaifer, Nagold